Der Wunderbare Wunderthätige Und Wundersame Luther.

Allen Luthrischen Glaubens-Genossen / für das zweyte Luthrische Jubel-Fest / zum Geschäncke / zu einiger Illumination ans Liecht gestellet.

Von

P. JOANNE KRAUS,
der Societät JEsu Priestern.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Prag / gedruckt bey Wolffgang Wickhart / Ertz-Bischofflichen Buchdrucker / 1716.

2.

Vorrede.

NAchdem ich berichtet worden/ welcher Gestalt sich die Luthrische Prædicanten allbereit auff das anderte Jahr-hundert/ so sie das zweyte Jubel-Jahr von ihrer Luthrischen Religion nennen/ geschickt machen/ um solches/ dem theuren Ehe-Mann Merten Luther zu Ehren/ höchst feyerlich zu begehen; hab ich mich etlicher Massen umgesehen/ was sie beym Gleichen für Ursachen ihres Jubilirens/theils angeführt/ theils anführen könten/ und befunden/ daß bey dem voriges mal von ihnen gehaltenen Jubel-Jahr fast all ihr Geschrey dahin gangen/ daß der gute Merten ein überauß grosser wunderbarer/ wunderthätiger/ und wundersamer Mann gewesen; als welcher den Römischen Pabst/ und die Römisch-Catholische Kirche/ durch wundersame Miracкel/ Art/ und Weis übern Hauffen geworffen/ und zu Nichte gemacht habe.

 So

So hab ich mir dann die Arbeit gefallen lassen/ die angeführte Wunder/ und Mirackel in etwas durchzusuchen / und ans Liecht zu bringen: Welche Arbeit ich den Luthrischen Glaubens-Genossen für das anstehende 1717. Jahr/ als das zweyte Luthrische Jubel-Fest/ hiermit zu einiger bey Nächtlichem Finstern/ gebräuchlichen Illumination will præsentiret haben. Der getrösten Meynung / sie werden drauß zu sehen bekommen / was sie für einen stattlichen Apostel/ Propheten/ und Führer in Glaubens-Sachen gehabt / und wessen sie sich zu Beförderung ihrer Seelen Seeligkeit / zu trösten / und bey angehenden zweyten Luthrischen Jubel-Jahr zu rühmen haben werden.

Erster Theil.

Der wunderbare Luther.

Welcher Gestalt der Merten als ein Reformirer der Kirchen durch gewisse Prophezeyung seye vorgesagt worden.

I.

Die Ankunfft deß Luthers wird durch den Haupt-Ketzer Joannem Huß prophezeyet.

Es ist im Jahr 1697. zu Leipzig ein Büchichen im Druck durch Friedrichen Großhuff außgangen/ darinn die Lebens-Geschichte deß Merten Luthers ziemlich außführlich beschrieben; dessen Titel also lautet: Curieuser Geschichts-Calender/ deß hocherleuchteten/ und von GOtt zur Verbesserung der Christlichen Kirchen/ außerwehlten Mannes D. Martini Luther: Da zum Beschluß folgendes zu lesen: Anhang etlicher merckwürdigen Prophezeyungen/ und gewisser Vorbedeutungen/ welche sich theils vor/ theils aber bey der durch D. Martinum Lutherum angefangenen Verbesserung der Kirchen/ hin und wieder zugetragen. Nun aber soll die erste Prophezeyung

phezeyung durch Johannem Huß / welcher im Jahr 1415. zu Costnitz auß Befelch deß Concilij, und Kaysers Sigismundi, als ein Ertz-Ketzer lebendig ist verbrennet worden / geschehen seyn; welcher vor seinem Tod soll gesagt haben / daß seine Feinde / wegen der an ihme geübten Straffe / nach ein hundert Jahren würden schwäre Rechenschafft geben müssen. Darvon / wie es der Luthrische Prædicant Hanß Schreitter in seiner andertenJubel-Predigt anziehet / sich der Luther gerühmt / sprechend: (tom. 5. pag. 302.) Sanct Johannes Huß hat von mir geweissaget / da er auß dem Gefängfängnüß in Böhmen schreibet: Sie werden jetzt eine Ganß brathen / (Huß heist eine Ganß /) aber über hundert Jahr sollen sie einen Schwan singen hören / den sollen sie leyden; dabey soll es auch bleiben / ob GOtt will.

Illumination.

ES ist sehr zu besorgen / daß die angezogene Prophezeyung etwan nur ein lauteres Gedichte deß Merten Luthers seye: Weilen sie / unangesehen viel / so wohl in Catholischen als Hußitischen / und Piccardizischen Büchern / bey Lateinischē / Böhmischen / und Teutschen Scribenten nachgeschlagen worden / nirgends zu finden / als bey dem Luther / und seinen Nachfolgern / Joachim Camerario, Johann Schreitter / Friedrich Großhuff etc. Und bey dem Calvinischen Johann Hoffmann in seinem Lexico. Und obzwar solche bey dem Catholischen Cochlæo zu sehen / so wird sie doch nur als ein Poëtisches Gedicht deß Luthers erzehlet / und mag folgends keinen Glauben meritiren.

Darzu kommt/ daß diese Prophezeyung gantz variabel ist. Dann wie Schreitter meldet/ so soll der Huß nichts anders gesagt haben/ als daß seine Feinde nach hundert Jahren schwäre Rechenschafft wegen der verübten Tyranney würden zu geben haben. Luther aber flickt bald eins darzu von der Ganß/ und von dem Schwan. Der Friedrich Großhuff/ oder wer immer der Schrifft-Steller gewesen/bezeüget/daß solche Wort von der Ganß und vom Schwan der Huß auff dem Scheitter-Hauffen/ mit heller Stimm außgeruffen: Luther aber will/ daß solche Wort Johann Huß in seiner Gefängnüß geschrieben/ und an die Böhmen ergehen lassen. So schreibet auch Luther/ Huß soll geschrieben haben/ daß man nach hundert Jahren würde einen Schwan singen hören/ den man wohl wird leyden müssen: Der Friedrich Großhuff aber will/ es habe der Huß gesaget/ man werde diesen Schwan wohl ungebraten lassen. Daß man also die gantze Relation billig für verdächtig halten kan; wie diejenige/von welcher die Schrifft Marci am 14. sagt: Et non erat conveniens testimonium illorum.

Dieß kan wohl seyn/ daß der Huß/ nachdem er angehalten/und zum Feuer verdammet worden/ gethan/ was manche gottlose Mörder/Diebe/ Rebellanten/ und dergleichen Ubelthäter thun/ welche nach empfangenem Gerichtlichen Urthel zu sagen pflegen: GOtt wird es rächen: GOtt soll/ und wird meine Feinde straffen: Die werdens einmahl/ was sie an mir begangen haben/ verantworten müssen. Daß dergleichen Wort etwa dem Huß entfallen/ will ich nicht in Abrede stehen: Daß er aber von der Ganß/ und von dem

Schwan/ da ihm der Tod vor Augen gestanden/ solte gespitzelt haben/ braucht einen steiffen Glauben. Noch unglaublicher ists/ als solte er zu dieser Rache die hundert Jahr bestellet haben/ zu welcher Zeit von seinen Wiedersachern keiner mehr im Leben seyn würde; und die Rechenschafft der verübten Dingen nicht auff die hundert Jahr gewartet/ sondern alsbald nach eines jeden Tode/ vor sich gehen müssen. Allein wie ich wohl den Schalck mercke/ so haben es hundert Jahr seyn sollen/ damit der Merten Luther diese Wort auff seine Seythe ziehen könte/ welcher hundert Jahr nach abgebrandten Huß seine Ketzerey angefangen hat.

Gesetzt aber/ daß Johannes Huß die Rede von den hundert Jahren/ und von der Ganß/ und dem Schwan von sich gegeben; so wolte ich doch gern wissen/ warum man durch den Schwan den Merten Luther/ und nicht etwan den Calvinum, oder Carlstadium, oder den Müntzer/ oder den Philipp Melanchthon, der die Augspurgische Confession geschmiedet/ und ein Vatter aller Augspurgischen Confessionisten gewesen/ verstehen solle: Weilen alle diese/ hundert Jahr nach deß Husses Ableben sich eingefunden/ ein jeder vorgegeben/ (wie Luther/) daß sie das reine Evangelium fürhielten/ und also dem Schneeweissen reinen Schwan könten vergliechen werden.

Da werden die Lutheraner vielleicht sagen/ Merten habe in seiner Bildnüß an der Seyten einen Schwan zum Wappen; und folgends/ gienge die Prophezeyung deß Husses auff keinen andern/ als auff den Luther. Darzu kommt/ daß Luther/ wie es die Sächsische Prædicanten geben/ so

viel

viel als Lauter/und rein heissen soll: Und also durch den Schwan der Luther vermuthlich seye bedeutet worden. Allein/ liebe Leuthe/ Luther ist eines armen Berg-Knappens armseeliges Kind gewesen / so etwan einen Hammer/ oder Steinhaue/ und nicht einen Schwan im Schilde führen sollen; so hat man dem Luther bey Lebens-Zeiten keinen Schwan zum Wappen / sondern da er noch ein Catholischer Priester/ das Brevir: da er ein Doctor worden / die Bibel: und da er ein Weyhbrüchicher Ehemann war / die Kathe von Bory an die Seyte gestellet. Mitler Zeit haben ihn die Wittenberger vor einem Crucifix knyend/ und mit auffgehobenen Händen; zuweilen aber mit dem Evangelium gemahlter gegeben: Nach diesem haben die Buchdrucker ungefähr um seine Bildnüß eine Rose gesetzt/ wie bey Cælestino zu sehen / welche hernacher ihme als ein Wappenzeichen verblieben; biß daß es jemanden eingefallen/ der vielleicht die vermeynte Prophezeyung deß Husses gelesen/ daß er diesem unreinen Ketzer/ einen Schwan an die Seyten gestellet / so nun das rechte Wappen-Zeichen deß Luthers seyn soll. Welches aber noch weit nicht die Probe ist/ daß Luther durch die vermuthete Prophezeyung deß Husses gedeutet worden; besonders da man die Eygenschafften deß Schwans/ und deß Luthers gegen einander halten will.

Solte es aber wahr seyn/ was dißfalls jemanden eingefallen/ daß/ wann ja der Huß ein Prophet gewesen/ er seine Prophezeyung vielleicht in seiner Mutter Sprache werde gegeben / und gesagt haben: Nini pečete Hus / ale přigde Swinė/ kterau nevpečete. Da dann der Böhmischen

mischen Sprachen unkündiger Leser auß dem Wort Swinė einen Schwan wird gemacht/ und verdolmetschet haben. Solte/ sag ich/ deme also seyn/ so könte man schon zulassen/ daß die angeführte Wort/ auff den Luther könten gedeutet werden; als welchem in Betrachtung seines geylen Lebens/ und sehr unreiner Schrifften/ jener Ehren-Titl besser/ als der Titl eines Schwans anständig ist.

2.

Zweyte Prophezeyung.

Die anderte Prophezeyung/ so ein Religios, Hieronymus Savonarola, von Luthers Ankunfft soll außgesagt haben; lautet also: Um das Jahr 1483. Um welche Zeit Merten Luther auff die Welt kommen/ hat Hieronymus Savonarola ein Mönch auß Göttlichem Geist geweissaget/ es stünde allbereit vor der Thür/ der den Pabst an seinem Schmerbauch angreiffen/ und seine Cron niederlegen würde. Diesen Savonarolam nennet Matthias Hoë, ein Luthrisches Prædicantl, in seiner sechsten Predig von Merten Luther/ einen beständigen Martyrer JEsu Christi.

Illumination.

ES ist zu observiren/ daß gleich wie Luther/ den Ertz-Ketzer Johann Huß für heilig gehalten/ weilen er sich eingebildet/ als hätte der Huß auß ihm einen Schwan machen wollen; unangesehen diese zwey Ertz-Ketzer/ wie Lucifer, und Beelzebub von einander gestanden: Also die Luthrische den Savonarolam für einen heiligen Martyrer und Bekenner Christi außruffen/ da doch

doch dieser / als ein Catholischer / obzwar nicht der beste Christ / nichts gemeines mit den Luthrischen / was die Glaubens-Sachen betrifft / im Schilde geführt hat.

So ist dann zu wissen / daß dieser Mensch ein Religios, und von berühmter Wohlredenheit gewesen / der sich wider die Laster der bösen Welt auff die Füsse gestelt; und weilen er durch seine Predigten einigen Ruff bekommen / um sich desto beliebter bey dem gemeinen Mann zu machen / hat er sich einiger Mittel darzu gebraucht / die ihme den Hals gebrochen. Als da waren / daß er sich einiger gehabten Offenbahrung berühmte / künfftige Sachen zu prophezeyen unterstunde / und darbey das Volck so wohl wider die Geistliche / als Weltliche Obrigkeit auffrührisch machte. Nechst anderen Sachen gab er in offentlichen Predigten vor / (wie solches in der Kirchen-Histori ad A. 1498. Odoricus Raynaldus beschreibet /) daß einige vornehme Persohnen / die er mit Nahmen benennete / auff ewig verdammet seyn solten; anderen sagte er die Hölle gewiß vor / im Fall sie sich nicht würden in den Geistlichen Stand begeben: Er sagte auch / welcher Gestalt er in Himmel verzucket worden / und verstanden habe / daß die Kirche GOttes von den wilden Völckern würde beängstiget / dieselbige reformirt / und zu derselben wundersamer Weis viel Unglaubige bekehrt werden; fluchte wider die Weltlich- und Geistliche Herrschafften / und brachte die Innwohner von Florentz in einen Zwispalt / dardurch viel zu Gewehr gegriffen / verwundet / und verletzt / und einige gar ums Leben gebracht worden.

Als er aber der Dinge halber bey rechtmässi-

ger

ger Geistlichen Obrigkeit zu Rede gestellet wurde; fiel die Antwort dahin auß / daß er alle seine Prophezeyung darum spargiret / damit er bey den Zuhörern ein stattliches Ansehen gewinnen / und seine Person erhöhen möchte: Hätte niemahlens einige Offenbahrung von GOtt gehabt / sondern hätte etwas selbst entsonnen / und gesponnen; absonderlich die Reformation der Kirchen betreffend / wäre ihm beygefallen / weilen es der vielfältigen Laster halber unter den Leuthen nöthig zu seyn schiene / daß der Allerhöchste der Menschen Sinn / und Weege verbessern würde / so auß der Heil. Schrifft abzunehmen gewesen wäre. Welches alles und jedes das Geistliche Gericht also auffgenommen / daß man ihn der Priesterlichen Privilegien entsetzet / und der Weltlichen Obrigkeit übergeben / durch welche er als ein Auffrührischer / und vieler Mordthaten / und Lästerungen schuldiger Mensch zur strangulirung / und zum Feuer condemnirt worden. Auß welchem zu ersehen / wie wenig sich die Luthrische mit der Prophezeyung deß Savonarolæ zu rühmen haben; weilen dieses Menschen Sachen / seiner eygenen Bekanntnüß nach / ein lauter blindes Plarament und Betrügerey gewesen. Gesetzt aber / daß ja was wahres dißfalls hinter der Thür gestanden; wie werden die Luthrische darthun können / daß das Absehen Savonarolæ auffs Luterthum / und nicht auff eine andere gottsfürchtige / fromm- und heilige Person / dergleichen nach derselben Zeit viel in der Kirchen GOttes sich eingefunden / und viel Gutes an Besserung der Sitten gestifftet / gerichtet worden.

Daß aber die Leipziger meynen / es habe solche

seine

seine Rede Savonarola im Jahr 1483/ zu welcher Zeit Merten Luther zur Welt kommen/ von sich gegeben/ da haben sie sich wohl/ datâ operâ, in der Zahl etwas verloffen; weilen Savonarola, erst damahlen seine Sachen ans Liecht gebracht/ da Luther schon 15. Jahr alt war/ und sich mit der Bursch um die Bier-Kanne schluge; so geschehen nicht im 1483. sondern im 1498. oder 1497. Jahr. Viel weniger hat es M. Mathesius, Conc. 1. de Luthero, getroffen/ der da schreibet/ als solte Savonarola im Jahr 1483. da Luther gebohren/ verbrannt seyn worden. Allein man hat das 1483ste benennen wollen/ damit eine Luge mit der andern fein sauber eintreffen/ und die Prophezeyungs-Zeit/ mit der Zeit der Geburth deß Luthers übereinstimmen möchte. So ist es auch eine verfluchte/ und Ketzerische Art zu reden/ als solte der Savonarola vorgegeben haben/ es werde doch jemand kommen/ der dem Pabst an seinen Schmerbauch greiffen solle; da doch nichts dergleichen bey den Geschicht-Schreibern/ (die Luthrische außgenommen/) zu lesen/ auch die Manier der Italiänischen Sprach gar nicht ist/ solcher Wort sich zu gebrauchen: Sondern nur von Savonarola in Italiänischer Sprach soll gesagt seyn worden/ daß eine Reformirung in der Kirchen GOttes/ (ohne Zweyffel die Sitten betreffend/) solle vorgenommen werden. Daß also die Luthrische Tücken/ und Betrügerey/ in allem/ was gesagt worden/ vorblicken/ und sich der Schalck sehen lasse.

3. Ver-

3.

Vermeynte Prophezeyung deß Joannis Lichtenbergers von Luther.

DIeser Lichtenberger / so ein namhaffter Mathematicus, und Stern-Erfahrner soll gewesen seyn / hat vor Luthers Ankunfft geweissaget / es würde bald eine Aenderung der Religion in der Welt vorgehen. Diesen Propheten nennet Johannes Hoffmann in seinem Lexico, Lucidum; als wolte er sagen / er wäre in der Wahrheit von Lichtenberg kommen / welcher eine so klare Prophezeyung deß Luthers halber / hätte ans Liecht gebracht. Er hat um daß 1500. Jahr zu Zeiten deß Kaysers Maximiliani deß Ersten gelebet / und in seinen Ephemeridibus, wie Joannes Agricola schreibet / vorgesagt / daß der Löw vor dem Adler auß Furcht werde fliehen müssen. Hat durch den Löwen / das Hertzogthum Bayern / durch den Adler den Kayser Maximilianum verstehen wollen; und soll es auch getroffen haben. Neben diesem soll er wahrgesagt haben / daß eben um dieselbige Zeit ein Aenderung der Religion entstehen würde: Welches die Luthrische auff ihre Religion gezogen haben.

Illumination.

WAs nun das erste betrifft / so hat solches der Lichtenberger leicht prophezeyen können: Nicht auß Göttlicher Offenbahrung; weilen man dessen keine Prob / noch Zeugnüß hat; auch GOtt seine

seine Geheimnüsseu/ und zukünfftige Sachen nicht einem jedweden Stern-Gucker/ besonders/ da Ursach darzu ist/ offenbahret: Auch nicht auß den Himmels-Gestirn; dann obschon auß den Gestirnen eines der Adler/ daß andere der Löwe genennet wird/ so ist doch bey keinem der Nahmen deß Römischen Kaysers/ oder deß Hertzogen auß Bayern zu sehen: Und viel Beweisens nöthig seyn wird/ daß durch den Himmlischen Adler der Römische Kayser/ und durch den Löwen Bayern müsse verstanden werden. Und obschon damahlens das ist im Jahr 1505. der Kayser Maximilian dem Bayerland/ wegen entstandenen Strittigkeiten zugesetzet/ so hat doch der Lichtenberger solches durch keine Perspectiv, oder Fern-Glaß/ auß dem Gestirn absehen können; massen auch um dieselbige Zeit der Adler/ das ist der Kayser/ den Löwen/ das ist Niederland/ Holland/ und auch den Venetianischen Löwen angegriffen; daß man also keine rechte Ursach gehabt/ warum durch den Löwen/ Bayern/ und nicht etwann Venedig/ oder Niederland habe müssen verstanden werden. Hat also der Lichtenberger gethan/ was der Piscator, und jetziger Zeiten der Englische Wahrsager thut/ so auß den Umständen/ die sich bey den Fürstlichen Höfen blicken lassen/ seine Wahrsagerey distilliret/ und hernacher für Marckschreyer-Waar verkauffet hat. So hat auch solches der Lichtenberger nicht etwan durch die schwartze Kunst erlernet/ weilen wir hoffen wollen/ er seye ein ehrlicher Mann/ und frommer Christ gewesen; welches so lang zu muthmassen/ so lang man nicht was gewissers hat.

Was nun das andere Stück wegen der Aende-

rung

rung der Religion betrifft/ laufft die Kreyde im Gleichen auß: Dann nicht zu erachten/ das Lichtenberger eine Göttliche Offenbahrung darvon gehabt/ biß jemand einiges vernünfftiges Beweißthum darstellt; so ist auch nicht zu gedencken/ daß solches auß dem Himmels-Gestirn habe können abgenommen werden; weilen der freye Wille deß Menschen/darauß die Aenderungen in Religions-Sachen entstehen/ dem Himmels-Gestirn nicht unterworffen; und da auch diß wäre/ der Lichtenberger würde zu thun gehabt haben/ daß er deß Luthers tummen Kopff/ und Gehirn in einem von den Gestirnen angetroffen hätte. So werden die Luthrische wohl auch nicht sagen wollen/ daß die Prophezeyung wegen ihrer Secten/ etwan vom bösen Geist/ wie die Lehre deß Luthers wieder das heilige Meß-Opffer/ herkommen seye: Als restiret allein/ der Lichtenberger/ wann er ja was dergleichen vorgegeben/ habe solches auß den Umständen selbiger schlechten Zeiten abgenommen; und weilen das Teutschland in Gottes-Dienst sehr unachtsam war/ von demselbigen/ gleichwie von einem Stucke eines baufälligen Pallastes geredet/ daß es bald werde übern Hauffen fallen. Dergleichen Prophezeyung/ ein jedweder halb-verständiger Bauers-Mann auffbringen kan.

Gesetzt aber/ daß der Lichtenberger eine wahrhafftige Göttliche Offenbahrung/ wegen Veränderung der Religion gehabt: Wie werden die Luthrische darthun können/ daß solche Offenbahrung auff den Luther/und nicht auff Calvinum, auff Philippum Melanchthonem, auff den Zwingl/ oder den Schwenckfeld angesehen gewesen/ die

doch

doch alle grosse Veränderung in Religions-Sachen gestifftet haben.

Ja weilen die Reformirung einer Sachen/ eine Verbesserung bedeutet/ so hat durch den Reformator der Kirchen / Luther nicht können verstanden werden/ als welcher die Kirche nicht zu reformiren/ sondern zu deformiren/ und mit seiner Lehre Unflat zu besudeln getrachtet; wie er dann selbst von seiner Secten geschrieben; daß auff seine Lehre die Welt immer ärger/ und boßhafftiger würde/ und da es im Pabstum voran einen Teuffel gegeben/ so geb es unter den Luthrischen deren sieben. In der Hauß-Postill gedruckt zu Jena in der zweyten Predigt am ersten Sonntag im Advent.

4.

Prophezeyung Joannis Hilten von Eysenach.

Dieser Hilten hat um die Zeit ohngefähr/ als Luther gebohren / zu seinem Geistlichen Vorsteher sagen sollen: Im Jahr 1516. wird der kommen/ der euch reformiren/ und meine Weissagung wider euch wahr machen wird. Also schreibet M. Mathesius Luthrischer Prædicant von Joachimsthal in seiner ersten Predigt von Merten Luther. Der Mathis Hoë auch ein Luthrischer Worts-Diener gibts anderst in seiner sechsten Predigt vom Luther/ und meldet/ der Hilten hätte sagen sollen: Es möchten die Päbstler auff das 1516. Jahr Achtung geben; da werde ihnen einer zu schaffen genug machen/ und mit beständigem

Grund die Victori wider sie erhalten. Und beruft sich auff die Apologia. Joannes Schreitter aber sagt in seiner andertén Jubel-Predigt/ Hilten hätte sich mit Folgenden vernehmen lassen: Es wird ein ander Mann kommen/ wenn man schreibet 1516. der euch Mönche tilgen wird/ und der wird für euch wohl bleiben/ dem werdet ihr nicht wiederstehen können. Und berufft sich dieser Annábergischer Prædicant auff Lutheri tom. 6. Jen. pag. 466. und 467.

Illumination.

Zu wissen/ daß der Hilten zwey von solchen Nahmen gewesen/ und beyde Franciscaner-Ordens. Erstens Franciscus Hilten, wie es Joannes Haaß in seinem Vortrab ad Centuriam 6. schreibet/ welcher von dem Catholischen Glauben/ und Closter-Leben abgefallen/ sich für einen Propheten außgegeben/ und geweissagt/ als solte innerhalb dreyssig Jahren der Türcke kommen/ und das gantze Römische Reich in Besitz nehmen. Fein gelogen! wollen sich nun die Lutheraner auff diesen Propheten beruffen/ so können sie es thun.

Ein ander Hilten seines Nahmens Joannes soll derjenige gewesen seyn/ von welchem vielleicht Mathesius, Hoë, Schreitter/ und die Leipziger singen wollen. Dieser/ nach ihrer selbst Aussage/ wurde von seinem Obern mit einer harten Gefängnüß angesehen/ und dieß darum/ weilen er/ wie Schreitter spricht/ etliche offentliche Mißbräuche im Closter angefochten; oder wie Hoë vorgibt/ weilen er das Abendmahl unter beyden Gestalten vertheydigte; wann deme also/ so ist wohl

wohl zu muthmassen / daß dieser Hilten keinen Prophetischen / sondern einen solchen Geist gehabt / der den Leuthen / so ihrer Verbrechen halber in schwere Straffe verfallen / allerley ungereimte / rachgierige / und auffrührische Gedancken in die Ohren blaset / und sie dahin bringt / zu reden / was ihnen vors Maul kommt; zu geschweigen / daß diese Relation von einem Scribenten so; und von dem andern so; gekrümmet wird / und leicht zu gedencken: wer weiß obs wahr ist; besonders da man das 1516de Jahr so hübsch in die Histori hinein geflickt / als könte es nicht anderst gewesen seyn. Wir wollen aber die Relation gelten lassen / und zugeben / als hätte Hilten dasjenige außgesagt / was Oben angezogen worden; hat er dann darum die Wahrheit geredt? Wo bleibt dann die Außtilgung der Mönchen? Wann ist dann die Reformation der Franciscaner durch Merten Luther vor sich gangen? Wann hat er dann das Pabstthum ungestossen? Seynd dann nicht der Franciscaner in allen vier Theilen der Welt genug; und zwar auch der Orthen / dahin noch kein Lutheraner jemahlens geschmecket hat? Daß einige verführte Seelen von ihnen verlohren gangen; oder daß man sie in etlichen Ketzerischen Plätzen nicht dulden kan; ist noch weit nicht die wider sie erhaltene Victori, von welcher der Hoë kräen wollen. So ist auch zu beweisen / daß der Hilten auff keinen andern / so doch um diese Zeit sich wider die Catholische auch auffgelehnet / als auff Lutherum sein Absehen gerichtet habe. Und da es auch geschehen wäre; was ist dem Luther für eine Ehre / daß man seiner als eines auffrührischen Schwermers so gar

durch Prophezeyhungen hat gedencken müssen? gleichermassen wir von dem Antichrist in der Göttlichen Schrifft Prophezeyungen haben/ die diesem Greuel zu keiner Ehre gereichen mögen.

Ist doch auch in dem alten Testament deß Judas Iscarioten gedacht/ und von ihme prophezeyet worden/ daß er einmal von seinem Herren abfallen/ ihn verrathen/ und seine hohe Apostolische Stelle verliehren/ an dessen Stelle aber ein ander kommen würde: Was hat aber diß diesen abtrünnigen Verräther geholffen; oder was hat er darfür/ für ein Lob/ oder Lohn eingehohlet?

5.
Prophezeyung vom Luther/ auß Paracelso.

Es gedencket Theophrastus Paracelsus in Chronica Carinthiæ, spricht Joannes Schreitter in seiner anderten Luthrischen Jubel-Predigt/ daß in der Schloß-Kirchen deß Kaysers Friderici Barbarossa ein grosses Bild in der Gestalt eines rechten Mönchs zu finden gewesen/ vor welchem dieser Nahmen mit deutlichen Buchstaben gestanden: Lutherus. Die Leipziger habens durch Friedrichen Großhuff in etwas anderst gegeben/ und sagen/ daß der Kayser Fridericus Barbarossa eine Kirche erbauet/ in dem Hertzogthum Kärndten/ zu Jüchingen im Pulterthal/ darinnen unter den im Stein außgehauten Bildern eines in Gestalt eines Mönches gefunden worden/ mit einem Strick umgürtet/ und mit unbedecktem Haupt/ worbey man das Wort: Lutherus, mit grossen Buchstaben wahrgenommen habe.

Illumination.

SChade/ daß weder der Schreitter/ weder der Großhuff das Buch deß Paracelsi, auß welchem sie dieses Mährel gezogen/ benennet; daß wir uns auch darinnen hätten ersehen können; ob man die rechte Waar zum Marckte gebracht habe. Auch schade/ daß sich die Luthrische auff den Theophrastum Paracelsum beruffen/ welcher bey der vernünfftigen Welt ein schlechten Credit finden wird. Dann erstens/obschon Paracelsus vor seinem Tode sich Catholisch zu seyn erkläret/ wie auß seinem Testament klar erhellet/ darinn er begehret/ zu Saltzburg in der Cathedral-Kirchen bey S. Sebastian begraben zu werden/ und um gewisse Meß-Opffer/ und Requiem für seine Seele angehalten hat; welches Testament am Beschluß seiner Bücher zu Genff Anno 1658. gedruckt worden: So ist es doch gewiß/ daß ers zuvor mit den Luthrischen gehalten; und in Indice librorum prohibitorum für einen Lutheraner angesehen wird; auch sonsten bey geschenden Leuthen in sehr schlechter Æstime gestanden. Dann also schreibet von seiner Person der Welt-berühmte Kircherus in Mundo subterraneo L. 11. p. 297. Paracelsus sey ein Grund-Suppe allerley Laster gewesen/ schier allzeit besoffen/ geyl in Reden/ ein Verachter aller heiligen Sachen/ dem Aberglauben ergeben/ wegen der Zauberey sehr verdacht; und daß er in Curirung der Kranckheiten sich Zauberischer Beschwärungen gebraucht/ und zu sagen gepflegt: Will GOtt nicht helffen/ so helffe der Teuffel: Habe auch allzeit ein Schwert um sich gehabt/ so er von einem Hencker erhan-

delt/ mit welchem er/ wie der Luthrische Oporinus, sein gewesener Discipel selbst erzehlet/ wider die Gespenster zuweilen die gantze Nacht gefochten/ und gestritten; daß es grausam zu sehen war/ und alles außm Hause darvon lauffen muste. v. Del Rio L. 6. disq. Mag. c. 2. n. 17. Ferner sagt Kircherus: Paracelsus ist derjenige/ von dem der Teufflische Betrug/ und erdichtes Wesen in die Welt geflossen/ so man die Mosaische Philosophiam nennet/ und das Unguentum armarium tradiret/ darzu kaum was gebraucht wird/ als was von deß Henckers Hand herkommt. Wie dann auch die Transplantatio morborum den Paracelsum zum Urheber hat/ darbey unzehlbahre Aberglaubische/ und sehr thörichte Sachen vorgenommen werden; dergleichen bey Del Rio L. 6. disq. c. 2. Sect. 1. q. 1. und bey dem Daniel Sennerto Wittenbergischen Medicinæ Doctore L. 6. practicæ, von gemeldtem Paracelso zu lesen. So werden dann die Luthrischen einen schlechten Zeugen an diesem Manne haben/ als welcher bey einem bescheydenen Gerichte ein geringes Gewichte der Wahrheit beylegen wird.

Darzu kommt/ daß die Bildnüß/ von welcher Paracelsus soll geschrieben haben/ seye mit einem Strick umgürtet gewesen/ welches sich gar nicht auff den Luther deuten kan/ der als ein Augustiner deß Stricks niemahlen gebraucht; man wolle dann sagen/ daß der Luther durch einen Mönchen mit einem Strick umgürtet seye bedeutet worden/ weilen er/ wegen deß von ihm verursachten Auffstandes der Bauren wider ihre rechtmässige Obrigkeit/ und etlicher hundert tausend Mordthaten

thaten halber/ den Strick/ nicht zwar um die Länden/sondern um den Hals verdienet habe.

Daß aber bey der Bildnüß/ von welcher Paracelsus soll geschrieben haben/ die Buchstaben zu lesen gewesen: Lutherus; Ist in etwas verdächtlich/ weilen der Eyßlebische Merten/ nicht Lutherus, sondern dem Vatter nach Luder geheissen; welches den wahren Propheten/ so doch einige vom Luther geschrieben/ nicht hätte unbekannt seyn können. Dahero wohl zu muthmassen/ daß dieser Nahmen der Bildnüß in Kärndten etwann von einen lüderlichen Luthrischen Pursch/ so auß Teutschland ins Kärndtische gewandert/ beygesetzt worden; wie dann solche Herumlauffer fast an alle Glocken/ und Thürne/ und an eine jede Kirchen-Wand ihre/ oder der ihrigen Nahmen anmahlen/ wo dann ungefehr ein anderer ihres gleichen darzu kommt/ und auß Mutwillen einen Galgen darüber mahlet. Es kan auch seyn/daß Paracelsus selbst/ der damahlens/als er sich in Kärndten umgesehen/ noch Luthrisch war/ und Merten Luther noch lebete/ seines Ertz-Vatters Ruhm zu erhalten/ dem Mönchen das Wort Lutherus beygefüget habe; und also wohl schreiben können/ er habe ein solches mit seinen Augen gesehen. Im übrigen ist nicht glaubwürdig/ was der Prædicant Schreitter schreibet/ als solte diese Schrifft/ samt der Bildnüß nur drey hundert Jahr zuvor/ ehe der Luther seine Ketzerey angefangen/ in Kärndten gestanden haben: massen Fridericus Barbarossa, der diese Kirche soll erbauet haben/ da die Bildnüß deß Luthers soll gestanden seyn/ zum Kayser worden im Jahr 1155. wie im Baronio zu lesen/ und seine Regirung im

Jahr 1190. beschlossen / innerhalb welcher Zeit er das Gottes-Hauß zu Jüchingen im Pulterthal hätte / samt der Bildnüß aufführen müssen. Folgends wäre solches nicht nur drey hundert Jahr vor Luthers Zeit / sondern zum wenigsten 327. Jahr zuvor geschehen; daß also M. Schreitter der Augen um 27. zu wenig gehabt. So ist auch nicht zu glauben / daß Kayser Fridericus zu Kriegs-Zeiten in einem / ausserm Reich gelegenen Ort ein GOttes-Hauß aufführen lassen / besonders / da er sich von der Catholischen Kirchen abgesöndert / und excommuniciret befunden; viel weniger daß er zu solcher Zeit / die Bildnüß der Geistlichen von Ordens-Stand in Stein außhauen / und in die GOttes-Häuser setzen wollen / da er alle Ordens-Leuthe / wie Laurentius Bayerlinck verbo: Fridericus meldet / auß seinen Ländern abgeschafft hat. Darauff will ich nun die Luthrische einiger Antwort halber speculiren lassen.

Solte aber dannoch das Argumentum à scriptura deß Nahmens Lutheri gelten / so wolt ich den Lutheranern / wann sie nur nicht so böß auff die Papisten seyn möchten / eines an die Hand geben; als nemlich / daß das Wort Luther / so gar in der Griechischen / und Lateinischen heiligen Schrifft zu finden im dritten Buch der Königen / und diß nicht nur etwann einmahl; darauß sie werden zu ersehen haben / was dieses bedeute / und vielleicht zu muthmassen / daß Luther längst eher / als vor drey hundert Jahren seye vorgesehen / und prophezeyet worden.

6. Von

6.

Von einem Creutz / so da den Merten Luther soll bedeutet haben.

JM Jahr 1503. (schreiben die Leipziger) ist Johannes Fridericus Fürst von Sachsen auff die Welt mit einem Creutz am Rucken kommen: Welches ein Vorbott gewesen / daß dieser Fürst ein Schützer deß Merten Luthers seyn sollen; wie ers auch gewesen.

Illumination.

JOannes Linturius schreibet / daß eben um das Jahr 1503. so wohl zu Bamberg / als zu Eger / und Eulmbach / ja durch das gantze Reich unversehens verschiedene Creutz an den Kleydern der Innwohnern erschienen. Was folgt darauß?

Jobus Ficelinus schreibet / daß um das 1517. Jahr / als Merten Luther die erste Disputation wider die Catholische Lehre gehalten / drey Sächsische Fürsten zu Weymar / in der heiligen Weynacht / als sie auß dem Closter nacher Hause sich begeben wollen / am klaren Himmel ein blutiges Creutz gesehen / da dann der Fürst Fridrich gesagt: Der liebe GOtt weiß es / was dieß bedeuten soll. Was folgt darauß?

Eben dieser Scribent meldet / daß um das Jahr 1523 / da Merten Luther den Mönchen abgeleget / und sich mit der Kathe verheyrathet; zu Lüneburg / eine Sau ein wildes Wunder geworffen / welches ein Menschliches Gesicht / ein sehr lange

Nase /

Nase/ einen geschornen Kopff den Mönchen gleich/ ein sehr langen Hals/ und die Schenckeln mit Federn bedeckt gehabt; was folgt darauß?

So schreibet auch Carolus Stengelius in Commentar. rerum Augustanarum p. 2. c. 65. daß im Jahr 1530. da die Augspurgische Confession auff die Welt kommen/ eines Webers Hauß-Frau/ deß Joannis Uushem Gemahlin eine Sau auff die Welt gebracht/ welche am Rucken einem Knaben ähnlich war; zugleich aber einen Frosch/ mit einem Schlangen Schweiff; und darneben einen Kindes-Kopff gebohren; so alsobald in Geheim/ daß das Wesen keinen Rumor machen solte/ bey S. Georgio seynd verscharret worden. Was folget darauß? Solte ich rathen/ (wie dann das Rathen frey stehet/) so wolt ich sagen/ daß 1. durch das Creutz/ welches Johann Friedrich bey seiner Geburth am Rucken mit sich auff die Welt gebracht/ ein Vorbotte und Zeichen gewesen/ daß dieser Fürst ein Feind deß Creutzes hat seyn sollen/ als welcher solches hinter seiner getragen/ und vor seine Augen nicht kommen lassen.

2. Daß verschiedene Creutz durchs gantze Reich an den Kleydern erschienen/ ist vielleicht ein Vorbotte gewesen/ der Verfolgung wider die Catholische Kirche/ die durch Merten Luther/ und seine Adhærenten Mitlerzeit ist angesponnen worden. Gleichwie in Japonien im verflossenen Jahr-hundert geschehen/ da vor der Verfolgung wider die Christen/ dergleichen Creutze/ an den Kleydern der Innwohnern häuffig seynd gesehen worden.

3. Das blutige Creutz/ so am Himmel den drey Fürsten im Jahr 1517. erschienen/ wird vermuthlich den Merten bedeutet haben/ als welcher

der

der Urheber deß Bauren-Kriegs/ und Vergiessung deß vielen Christlichen Bluts gewesen; wie er sich dessen selbst gerühmet hat. v. tom. 9. Wittenb. fol. 24. 192. 223.

4. Das zu Lüneburg geworffene wilde Gespenst wird ohne Zweiffel auch auff den Merten hinauß lauffen/ als welcher um dieselbige Zeit die Eygenschafften deß ermeldten Thiers zimlich an sich gehabt/ wie auß seinen sauberen Tisch-Reden zu ersehen ist.

Endlich und zum fünfften ist durch das in Augspurg geworffene Unthier/ Frosch/ und Kindes-Kopff die Ketzerey nicht uneben gedeutet worden: Als die etwas von einem Menschen/ etwas von einem Frosch/ der bald Fleisch/ bald ein Fisch seyn will: Etwas von einer Schlange/ so listig/ und betrügerisch ist/ und viel von einem alles durchwühlenden Thier hat. Wissen die Lutheraner was gewissers zu sagen/ so will ich deß Bescheids gewärtig seyn.

7.

Prophezeyung/ die ein Franciscaner in Rom/ vom Luther soll außgeben haben.

ANno 1510. (sagen die Leipziger) hat sich in der Statt Rom ein Mönch Franciscaner-Ordens befunden/ der klar außgesagt/ es wäre ein Einsidler vor der Thür/ der den Pabst angreiffen/ und ihn von seinem Thron zu stürtzen suchen werde. Nun kan solches auff keinen als auff den Luther gedeutet werden/ welcher ein

Augu-

Augustiner-Mönch gewesen / die sich Eremitas, oder Einsidler nennen: So hat auch niemand / so lang die Welt stehet / dem Pabst so viel / als Luther zu thun gemacht.

Illumination.

Ich gebe gerne zu / daß GOtt der Allmächtige einigen seinen getreuen Dienern zuweilen offenbahret hat / wann etwann ein Unglück / und Ketzerey über seine liebe Kirche hat ergehen sollen. Dergleichen Prophezeyungen in der Göttlichen Schrifft deß alten Testaments unzehlbahr zu finden; und nicht weniger in dem Neuen / besonders in der Offenbahrung Sanct Joannis, wo die Verfolgungen / so mit der Zeit wider die liebe Christenheit sich haben ereignen sollen / und noch sich ereignen werden / besonders zu Antichristi Zeiten / vielfältig / obzwar sehr tunckel beschrieben sind. So hat auch S. Paulus 1. ad Tim. 4. 1. von einigen geweissaget / die da hernacher von der Wahrheit abgefallen / und allerley Schwermerey / wie es Luther auch gethan / in die Kirchen GOttes eingeführet haben. Also ist dem heiligen Einsidler Antonio offenbahret worden / welcher Gestalt die Ketzerische Arianer die Kirche GOttes verwirren / und die Gottes-Häuser stürmen würden / so zwey Jahr nach geschehener Offenbahrung seinen Anfang genommen: Ex vita. Also hat S. Hildegardis ein sehr geistliche Jungfrau im Teutschland um das Jahr 1148. prophezeyet / welcher Gestalt sich die Fürsten deß Reichs wider den Pabst / und wider die Kirche GOttes auffl ehnen / und sie verfolgen würden. Ex vita. Also hat in Franckreich / ehe die Hugonotten

gonotten eingerissen / Thomas ein Franciscaner prophezeyet fast von allem / was hernacher die gottlosen Calvinisten in selbigem Königreich arges geübet; Flor. Rœmundus L. 1. de ortu hæres. c. 3. Also hat S. Franciscus de Paula dem König von Franckreich Ludovico dem Eylfften geweissaget / daß nach seinem Ableben eine ungeheure Ketzerey im Lande entstehen solle / welche unerhörte Grausamkeiten / an Leib und Seelen verüben würde. So alles kurtz drauff durch die Hugonotten erfüllet worden. Ex vita.

So will ich schon gern zulassen / daß / da das greuliche Gespenst / und Grund-Suppe so vieles Unheyls Merten Luther / die Kirche GOttes angreiffen und verfolgen sollen / etwann einer / oder der andern frommen Seelen / von GOtt eine Offenbahrung darvon geschehen seye: Welches aber dem Luther keine Ehre / noch Nutzen; als von welchem Christus der HErr auch sagen können: Einer unter euch wird mich verrathen: Doch wehe dem Menschen / durch welchen deß Menschen Sohn verrathen wird; es wäre ihm besser / daß derselbe Mensch nicht gebohren wäre. Gleicher Massen laufft wider den Luther / auß dem fünfften Buch Moysis / da das Göttliche Wort am 17. Capitel also lautet: Wer hoffärtig ist / und dem Geboth deß Priesters / welcher zu der Zeit / dem HErren deinem GOtt dienet / oder dem Schluß deß Richters nicht gehorsam seyn will / derselbe Mensch soll sterben; und du solst das Böse auß Israël hinweg schaffen; und alles Volck / das es höret / soll sich fürchten / damit sich niemand hernach durch Hoffart auffblähe. Es schreibet Mathesius in seiner 12. Predigt / daß Luther grossen

Zorn

Zorn wider Sebastian Francken gefasset/ als welcher / gleich einer Hummel die Leuthe angegrieffen ; und das Luther gesagt habe: Wer von Frauen/ Jungfrauen/ Obrigkeit/ und der Priesterschafft übel / und garstig redet / der seye nicht Ehren-werth. Da hätte der Luther sich bey der Nase halten sollen/ der da so unerhörte/ Büberische / Ehrenrühriſche / lästerhafftige Reden/ und Schrifften wider die Geistliche / und Weltliche höchste Obrigkeiten von sich fahren lassen / daß sich die Lutheraner selbst drüber ärgern / und Mathesius gleichsam billig seine Zuhörer ermahnet/ man solle dergleichen Luthers Fehler mit dem Elias-Mantel bedecken.

8.

Prophezeyung Martini Polichij, Luthers halber.

IM Jahr 1508. hat Martinus Polichius, welchen Joannes Mathesius in seiner anderten Predigt vom Luthero/ Martinum Mellerstatt nennet/ Juris utriusque & Medicinæ Doctor zu Wittenberg gelebt / so nachdem er den Luther / und seine Art zu handeln gesehen / gesagt : Dieser Mönch wird alle Doctores verwirren / eine neue Lehr auffbringen/ und die gantze Römische Kirche verändern. So viel die Leipziger durch Friedrichen Großhuff.

Illumination.

DAß kan schon seyn/ daß dieser Gelehrte/ und damahlens noch Catholische Doctor was

dergleichen

dergleichen gesagt habe; indem er an Luther/ ein zimliches Ingenium, darbey ein geschwätziges Maul/ harten Kopff/ unverschämte Stirne/ und ungemein grobe Frechheit allen wider zu sprechen/ vermercket hat. Gleichwie Sanct Gregorius Nazianzenus der Catholische Bischoff/ als er den abtrünnigen Kayser Julianum in seinen jungen Jahren lernen kennen/und auff seine stoltze hochtrabende Augen/ auff seine freche/ und unverschämte Zunge/ auff seine niemalens ruhige Füsse/ und auffgeblasene Weis zu reden gemercket/ außgeschryen: Quantum malum Romanorum terra nutrit. orat. 2. in Julianum. Das ist: O was für ein Böswicht wird im Römischen Lande erzogen. Welcher Text sich gar wohl auff den Luther deuten lasset/ gleichwie der Luther in vielen Sachen dem abtrünnigen Juliano nachgeartet/ und gleich gewesen.

Dann erstens soll Julianus einen guten Witz gehabt haben: Das rühmen die Lutheraner an Luther auch. 2. Ist Julianus ein Mönch worden/ wie bey Prateolo zu lesen. v. Julianus: das ware der Merten auch. Pro 3. ließ Julianus die Möncherey fahren: das thate der Merten auch. Pro 4. gab Julianus einen Kriegsmann ab/ und/ nachdem er in Teutschland ankommen/ so schlug er bey Straßburg in die 30 tausend Teutschen auß dem Feld: Das/ und noch ein mehrers thate der Luther bey dem Bauern-Krieg auch. Pro 5. fiel der Julianus von dem Christlichen Glauben gäntzlich ab: So machte es Luther auch. Pro 6. ließ sich Julianus mit dem leydigen Teuffel in eine Gemeinschafft ein: das thate Luther auch. Pro 7. ruffte Julianus allerhand Ketzer ins Land: das

thate der Luther auch/ da er allerley verdammte Ketzerey auffgewärmet/ und in Schutz genommen. Pro 8. hube der abtrünnige Julianus alle Privilegien, und Gottes-Häuser der Catholischen Geistlichkeit auff: Um solches bemühete sich Luther auch. Pro 9. Julianus wolte kein Buch der Catholischen dulden: das machte Luther auch/ der da offentlich das Jus Canonicum auff einen Scheiter-Hauffen geworffen/ und verbrennet. Pro 10. verfolgte Julianus durch viel Schrifften die Lehre der Catholischen Kirchen: das thate Luther auch: Daß also der Doctor Martinus Polichius, da er einige Offenbahrung wegen deß Luthers gehabt hätte/ billig außschreyen können: Quantum malum Germanorum terra nutrit! O was für ein Greuel wird am Luther in Teutschland erzogen.

Dieses hat so gar/ ob zwar per crassam ignorantiam, zu verstehen gegeben Mathis Hoë, der Luthrische Prædicant von Plauen auß Sachsen/ da er in seiner ersten Predigt vom Luther/ im Willen seinen Groß-Vatter zu loben/ von ihm geschrieben: Urit maturè, quod vult urtica manere; daß Luther in seiner Jugend schon eine Nessel gewesen/ die zeitlich gebrennet; und am Rande spricht er von der Sache: Eine gute Hacke krümmet sich bey Zeiten. Ja freylich/ was da brennen soll/ brennet bey Zeiten/ und was da krumm seyn soll/ wie es Merten gewesen/ das krümmet sich bey Zeiten. Hat also Doctor Martinus Polichius von Wittenberg leicht vom Luther prophezeyen und sagen können/ was auß ihm als einer bösen Nessel werden solte. Gleichwie Luther bey Mathesio in der 15. Predigt/ von einem seiner

Secten gesagt / der wird ein Ketzer werden/ denn es ist lauter Rühmens / und Trotzens bey ihm.

9.

Die neunte Leipziger Prophezeyung von Luther.

Kayser Maximilianus der erste hat durch Herren Degenhardum Pfeffinger/dem Hertzogen Fridrich dem Dritten zu Sachsen sagen lassen; er solte den München (Lutherum) wohl verwahren; dann man würde seiner wider die Unbilligkeit deß Römischen Stuhls benöthigt seyn. Dann spricht Mathesius in seiner 2. Predigt vom Luther/ dem Kayser Maximilian waren in seinem Regiment viel Römische und Courtisanische Stuck bewiesen/ drum er auff Gelegenheit geharret/ sich an den Feinden zu rächen: Welches durch den Luther geschehen sollen.

Illumination.

Dieß ist ein Luthrisches Taschen-Stückl / so schwer zu glauben. Dann pro primò; Wer solt sich einbilden / daß ein so hoher / und mächtiger Potentat/ als Kayser Maximilianus gewesen/ sich wird eines abtrünnigen Uberlauffers/ der sich mehr auff die Bierkanne / als auff die Kriegs- und Politische Sachen verstanden/ wollen gebrauchet haben; und dieses zwar wider das Ober-Haupt der gantzen Christenheit. Pro secundo; Obschon Maximilianus der Kayser wider den Päbstlichen Stuhl um daß 1511te Jahr / da

 Luther

Luther noch in der Kappen stunde/ in eine Weitläufftigkeit gerathen; so ist doch ein gäntzlich gute Correspondentz darauff erfolget; so geschehen im Jahr 1512. Dahero er auch im Jahr 1513. seinen Legatum nacher Rom abgehen/ und alle gute Verständnüß ansagen lassen; im Jahr aber 1517. sich auff Anhalten deß Pabst Leonis deß Zehenden/ wider den Türcken geschickt; im Jahr 1518. vom Römischen Pabst einen übersendeten Hutt/ und Schwert allerfreundlichst empfangen: Und in eben selbigem Jahr an Pabst Leonem den Zehenden wider Merten Luther geschrieben; nach welchem er im Jahr 1519. mit Tode abgangen; daß also nicht zu sehen/ zu welcher Zeit/ und warum Kayser Maximilianus sich eines Schwermers/ als der Luther war/ wider den Pabst gebrauchen wollen; da weder Luther viel krähen kunte/ und dessen Gunst bey Hertzogen Fridrichen noch nicht so groß war/ daß man das Haupt der gantzen Kirchen/ wegen eines entloffenen Mönchs hätte wollen in Harnisch bringen. So ist pro 3. nicht zu gedencken/ daß Kayser Maximilianus, der ein überauß Gottsfürchtiger Fürst/ und ein grosser Eyfferer deß Catholischen Glaubens war/ sich eines solchen Menschen Hülffe wider den Pabst gebrauchen wollen/ auff dessen Achseln/ als er zu Regenspurg einst gespeiset/ und Merten Luther samt andern in die Taffel-Stuben hinein getretten/ er den leydigen Teuffel sitzen gesehen: Und drauff zum Baron von Erbach gesprochen: Du wirsts einmahl sehen/ was dieser Kerl für traurige Sachen nach meinem Tode spielen wird. Ex Flor. Ræm. L. 1. c. 15. & Bredenbachio L. 8. c. 41.

Gesetzt

Gesetzt aber/ daß dergleichen Wort/ die die Leipziger angezogen/ bey Kayserlichem Hofe jemalens erschollen / so können sie doch für keine Prophezeyung gehalten werden; massen weder Kayser Maximilian, weder ein anderer Potentat sich deß Luthers wider den Pabst gebraucht; auch die angeführte Wort keine Weissagung in sich begreiffen; Und diß so wenig/ als die Wort deß Türckischen Kaysers Solimanni gewesen/ der vom Luther gesagt/ (wie in Tisch-Reden am 432. Blat pag. 2. zu Franckfurt Anno 1568. gedruckt zu lesen) er wolt wünschen/ Luther wäre in etwas jünger / so solte er an dem Türckischen Kayser einen gnädigen Herren haben. Welches dahin angesehen gewesen/ weilen dieser Tyrann gehofft hätte/ Luther würde in der Christenheit gnugsam Auffruhr/ dem Türcken zu Nutzen/ und den Christen zu Schaden/ zu machen wissen.

10.

Luther soll durch eines Carthäusers Bildnüß seyn prophezeyet worden.

ANno 1527. ist eine Bildnüß zu Nürnberg gefunden worden/ (schreiben die Leipziger/) darauff ein Carthäuser Mönch mit einer Sichel in der einen/ mit einer Rosen in der andern Hand zu sehen war / welche Figur/ wie es der Prædicant Andreas Osiander darfür gehalten/ auff Merten Luther ihr Absehen/ und Deutung gehabt hat.

Illumination.

Zu verwundern/ daß man auß einem Carthäuser Mönchen/ Merten Luther will machen; da diese zwey so weit als Himmel und Erden von einander stehen. Die Carthäuser leben stets in ihrem Closter verschlossen; Luther ist auß dem Closter gesprungen/ und hat sich ziemlich in der Welt herum getummelt. Die Carthäuser halten fest an das Fasten: Da Luther nach seinem Abfall sein Leben mit Fressen und Sauffen zugebracht. Die Carthäuser leben in ewiger Keuschheit; der Merten ist wider seine GOtt gethane Gelübde zur unehlichen Ehe geschritten/ und hat ihm selbst einen Korb voller Kinder auff den Hals gebürdet. Die Carthäuser befleissen sich/ alle böse Lüste/ und Laster außzurotten/ welches durch die obgemeldte Sichel: Darneben durch allerhand liebliche Tugend einen guten Geruch von sich zu geben; welches vielleicht durch die angeführte Rose wird seyn gedeutet worden; da entgegen der Merten alle gute Werck abgeschafft/ und allerley Laster (wann nur der Glaub gantz bleibt) zugelassen. So sehe ich nicht/wie auß diesen beyden/ eines das Figurans, und das andere das Figuratum seyn könne.

Zum andern ist sich zu verwundern/ daß die Luthrische/ zu Außlegung dieser vermeynten Prophezeyung den Andream Osiandrum auffgenommen: Dann obschon dieser Mensch zu Zeiten Luthers gelebet / und in vielen Sachen diesem Præceptor nachgeloffen/ so hat er doch in Puncto von der Rechtfertigung ein solches gelehret/ daß er von den Augspurgischen Confessionisten für einen

einen Ketzer/ für den Antichrist, für einen Juden/ für einen schwartzen Teuffel/ für einen Drachen/ und für den gottlosesten Menschen ist gehalten/ und gescholten; darzu seine Schrifften von den Wittenbergern/ von Philippo, Pomeranno, Forstero, und so weiter/ verworffen worden. v. Prateolum verbo: Osiandri. Und dieser Mensch soll nun der rechte Außleger der Nürnbergischen Prophezeyung seyn; und soll das Mysterium getroffen haben!

Ich meyne aber/ Osiander, und Fridrich Großhuff hätten es besser getroffen/ wann sie den Carthäuser hätten einen Carthäuser seyn lassen/ und keinen Merten Luther auß ihm gemacht hätten. Dann zu wissen/ das vor Luthers Zeiten ein Carthäuser-Closter in Nürnberg gestanden/ so Cella Mariæ Virginis genennet/ und ziemlich wohl von Herren Marquard Mendelio gestifftet worden; am Orthe/ da/ wie Laur. Beyerlink v. Carthusiani schreibet/ heutiges Tages die Luthrische geistliche Frauen ihre Kinder wiegen. Daß aber diese Bildnüß in einer Hand eine Sichel geführet/ wird vermuthlich dahin geziehlet seyn/ um zu verstehen zu geben/ daß die Carthäuser in stättiger Betrachtung deß Todes stehen; massen durch die Sichel Symbolicè der Tod verstanden wird; wie bey Philippo Picinelli in Mundo Symbolico, verbo Falx zu lesen ist. Die Rose/ welche von Alters hero ein Symbolum deß Stillschweigens ist/ (dahero was die Teutschen sagen: Es soll zwischen vier Augen geredt seyn; die Lateiner geben: sub Rosa; es solte unter der Rosen verhohlter liegen bleiben;) die Rose/ sag ich/ wird das ståte Stillschweigen der Carthäuser bedeutet

 haben/

haben/ als welche ein besondere Profession von solcher Tugend machen. Oder hat ja auch der Inventor sagen wollen / daß die Abtödtung der Geistlichen/ welche durch die Sichel kan verstanden werden/lauter Rosen bringt; laut deß Sprichworts: Patientia colligit Rosas. Welches noch weit nicht eine Prophezeyung vom Luther ist. Fallet nun den Luthrischen was bessers ein / so wollen wirs gern vernehmen.

II.

Die eylffte / und letzte Leipziger Prophezeyung/ so von Luther seyn soll.

ANno 1531. da Merten Luther im besten Flor gestanden / hat man zu Gotha in Sachsen in dem Closter der Augustinianer folgenden Text gefunden:

M. C. quadratum. L. X. quoque duplicatum,
Ora Ps. peribit, & Huss Wickléffque redibit.

Welches so viel heissen sollen: Um das Jahr 1520. wird das Ora Psalmos, und Bethen der Psalmen / und deß Brevirs auffhören / und zu Grunde gehen: Entgegen wird die Lehr deß Husses/ und Wickleffs widerum auffkommen/ und floriren.

Illumination.

Nu du lieber GOtt/ spricht der Author deß zuruck gekommenen Schäffleins p. 2. pag. 54. welcher alle angeführte Prophezeyungen ziemlich außgeklopfft hat; nu du lieber GOtt/ ich meynte/ wir redten vom Doctor Luther/ und siehe die Leipziger reden von Joannes Huß/ und von Wickleff. Soll dann Huß/ Wickleff/ und Luther eins seyn/ oder auß einem Holtze bestehen? Hat nicht Johannes Huß die Anruffung der lieben Heiligen gebilliget / das Meß-Opffer / und das Feg-Feuer gut geheissen? Hat nicht Wickleff die Gegenwart Christi im heiligen Sacrament deß Altars verlaugnet? auch gelehrt / daß man dem leydigen Teuffel seinen Willen nicht thun solle? So seynd ja diese zwey nicht Luthrisch gewesen: Viel weniger werden die heutige Lutheraner sich für Hussitisch/ oder für Wickleffisten schelten lassen. Gesetzt nun / daß ernennte Schrifft zu Gotha in Sachsen Anno 1531. gefunden/ und alles wahr wäre/ was darinn begrieffen; was soll dieß dem Luther für eine Ehre seyn / daß er einiger von der gantzen Christenheit zum Feuer verdammter Ketzern Irrthum auffgewärmet / und zu Tische gebracht hat?

Ich sage: Gesetzt / daß alles in diesem Verß begrieffenes wahr wäre: Dann allerseiten gewiß / daß es lauter faule Fische seyn. 1. Weilen GOtt der Allmächtige gar nicht im Gebrauch hat seine Geheimnüssen/ und zukünfftige Sachen/ mit dergleichen narrischen Poëterey/ als diese ist/ zu offenbahren. Pro 2. Weilen falsch/ daß/ wie in gesagter vermeynter Prophezeyung gemeldet

 wird/

wird/ das Ora Psalmos, und Brevir auffgehoben worden/ massen das Gebeth der Psalmen um das 1531. Jahr/ und was drauff gefolget/ nicht nur bey den Catholischen / sondern so gar bey den Luthrischen in grossem Schwung gewesen. Pro 3. Weilen damahlens/ das ist um das 1531. Jahr nicht nur die Lehre deß Wickleffs / und Husses in Teutschland nicht eingerissen / sondern es hat so gar Merten Luther/ welcher um diese Zeit auff Angeben deß Galli Czehora, (v. Balb. l. 5. epist. c. 12.) ein Buch an die Böhmische Hussiten verfertiget/ nichts außrichten können. Ja es seynd in diesem Jahr/ viel Sachen vorgangen/ die dieser Prophezeyung gantz zuwider; als da gewesen/ daß Ferdinandus der erste genannt / zum Römischen König erwählt worden/ so ein grosser Beschützer deß Catholischen Glaubens / und ein Feind der Lutheraner gewesen: Daß die Ketzerische Schweitzer von den Catholischen zu Felde geschlagen/ darbey Zwingel der Radelführer todter geblieben: Daß bey eingerissenen Lutherthum in Teutschland; in America viel hundert tausend Heyden sich zu dem Catholischen Glauben erkläret: Daß im selbigen Jahr der Grund zu dem sehr nutzlichen Concilio von Trient genannt/ geleget worden. Von welchem allen außführlich Odoricus Raynaldus, ad Annum 1531. in Historia Eccles. zu lesen.

Endlich solten ja die angezogene Wort M. C. quadratum. &c. eine Göttliche Prophezeyung in sich behalten / so wird man auch ein gleiches sagen können von den ungereymten Reymen / so Sapphica Carmina seyn sollen / und (wie es der von Aychern in seinen Inscriptionibus giebt / in

Carnthen

Carnthen auff einer Glocken gegossener gefunden worden/ die also übel Lateinisch lauten:

Anno salutis mille quinque centa,
Quatuor, dein primo, bis, venerunt,
Occupant tellus, viridáque corrdunt
Genus locustæ.

Welches so viel heissen soll: Anno salutis millesimo quingentesimo septimo, venerunt, & terram occupârunt, & omne genus viride corroserunt locustæ. Teutsch: Im Jahr 1507. haben sich Heuschrecken eingefunden/ die den Erdkreyß eingenommen/ und alles grünes Gewächs zu schanden gemacht. Welche Wort gar füglich können dahin gedeutet werden/ daß diese Heuschrecken/ durch welche die Ketzer in der Offenbahrung S. Joannis geweissaget worden/ der Lutheraner/ so bald darauff entstanden/ Vorbothen gewesen seyn/ sagt ihr Leipziger. Warum nicht? massen Flor. Ræmundus L. 2. c. 17. die Luthrische Prædicanten den Heuschrecken/ von welchen in der Offenbahrung S. Joannis zu lesen / gar füglich/ nach den Eygenschafften beyder Partheyen vergleichet; dahin ich den Leser will gewiesen haben.

12.
Prophezeyhung auß einem Traum Hertzogen Fridrichens von Sachsen/ Luthers halber.

DAmit der Fabeln ein Tutzet seyn/ so will ich hier noch beysetzen/ was Hoë, und Schreitter/ vom

vom Luther in ihren Predigten melden; obschon sie nicht allerdings einstimmen/ wie es dann gemeiniglich also den Fabel-Hansen wiederfähret. So sagt dann der Prædicant Schreitter in seiner ersten Jubel-Predigt/ es habe dem Hertzogen Friedrichen von Sachsen/ in dem Jahr/ und in der Nacht/ als an dem darauff folgenden Tag D. Luther seine Theses wider Tetzelium zu Wittenberg offentlich angeschlagen/ und wider den Pabst die Feder zum erstenmahl angesetzet hat/ so geschehen im Jahr 1517. den 31. Octobris, getraumet/ als wenn er einen Mönchen zu Wittenberg sehe schreiben/ dessen Feder hinter sich einen Löwen/ an das Ohr berühren thäte; und daß der Löwe drauff ein grosses Brüllen angefangen. Und dieß soll/ nach Meynung deß Schreitters so viel heissen/ als daß dardurch GOtt hat offenbahren wollen/ Luther habe an diesem Tag zu Wittenberg zu schreiben angefangen/ daß es der Löwe zu Rom Leo X. in seinen Ohren gehöret/ und drüber gebrüllet habe.

Mathias Hoë aber sagt in seiner sechsten Predigt/ es sey solches folgender Weise geschehen: Nicht in der Nacht vor dem 31. Octobris, sondern drauff/ und in vigilia Sanctorum: Und zwar daß es dem Hertzogen getraumet hätte/ als sehe er einen Mönch/ der mit einer NB. Alten/ NB. hundert-jährigen/ NB. Böhmischen/ NB. Gans-Feder geschrieben/ welcher Feder-Stürtz so lang gewesen/ daß er biß gen Rom zum Pabst hinein gelanget/ und dem Leoni dem Zehenden/ durch beyde Ohren gegangen/ und habe dieselbe Feder so starck geschrieben/ daß sie der Churfürst selbst kirren gehöret: Habe auch hernach andere junge

Federn

Federn außgehecket / die zwar auch geschrieben / aber nicht so starck / als die Böhmische Gans-Feder.

Illumination.

Eine saubere Fabel / darbey der Mathis Hoë ein weit mehrers als der Schreitter gedichtet / oder besser zu sagen / gelogen hat. Man halte nur die Relationes gegen einander / so wird man sehen / wie sie einander / als ein Strowisch / und Mist-Gabel ähnlich. Doch damit der Sachen ein Schein der Wahrheit möchte angestrichen werden / so hat man eine alte / eine hundertjährige / (weilen Huß hundert Jahr zuvor verbrennet worden) eine Böhmische / (weil Huß ein Böhm gewesen) eine Gans-Feder (weil Huß auff Teutsch eine Gans heisset) darzu gebrauchen / und auß dem Pabst Leone, welches Wort einen Löwen bedeutet / einen Teutschen Löwen machen wollen: So hat auch die Feder so lang seyn müssen / daß sie dem Pabst zu Rom die Ohren kratzen können; und darneben noch andere junge Federn / von welchen doch Schreitter gantz unlaut / außhecken müssen / die sich auch dem Pabst widersetzet; so alles ein feines Gedicht / und saubere Lugen ist.

Gesetzt aber / daß Hertzogen Friedrichen etwas dergleichen getraumet / deme hernacher die junge außgeheckte Federn / das ist / die Luthrische Prædicanten das meiste zugegeben: So kan alles auß natürlichen Ursachen / und ohne aller Göttlichen Offenbahrung geschehen seyn; dann weilen viel Träume ihren Ursprung von den Sachen haben / die sich kurtz vorher zugetragen / so hat leicht geschehen

schehen können/ daß dem Hertzogen/ so den Tag darvor vernommen/ welcher Gestalt sich der Luther wider den Pabst auffgelehnet / und seine Feder gespitzet/ etwas dergleichen im Traum vorkommen ist; besonders/ da der Hertzog vielleicht das/ was vorgangen war/ bey sich hefftiger behertzet/ und überschlagen; auch vorgesehen/ was Übles auß deß Luthers Verfahren entstehen könte.

Gesetzt auch ferner/ daß dieses alles ein übernatürlicher Traum gewesen/ und daß durch den Mönchen/ der sich dem Pabst widersetzet/ Luther vorbedeutet worden/ so kan doch solches ihm zu keinem Lob/ oder Ruhm gereichen; als welcher seines Thuns/ und Auffruhrs halber so wohl von dem Päbstlichen Stuhl/ als dem gantzen Concilio von Trient, itèm von dem Römischen Kayser/ und Ständen deß Römischen Reichs/ von Fürsten und Königen/ verflucht/ verbannet/ und verdammet worden/ und noch biß heutigen Tag für einen gottlosen Ketzer von der wahren Christenheit gehalten wird.

So stimmet auch wenig übereins/ dasjenige/ was Merten Luther an den Pabst Leo, nach seinem Fall geschrieben/ mit dem was die Prædicanten durch die angeführte Prophezeyung wollen verstanden haben. Dann so lauten deß Luthers Wort an den Pabst gegeben Anno 1518. Allerheiligster Vatter / ich werffe mich zu den Füssen Euer Heiligkeit/ mit allen dem/ was ich bin/ und was ich habe: Mache mich lebendig/ oder todt: Ruffe/ widerruffe/ lobe/ und verbanne mich/ nach deinem Belieben: Deine Stimme werde ich erkennen für die Stimme Christi / der in dir wohnet/ und redet. Hab ich den Tod verschuldet/ so

bin ich bereit zu sterben. Auß welchen Worten zu sehen / welcher Gestalt die Feder deß Luthers wider den Pabst so starck gekirret / daß sie Hertzog Friedrich auß Rom biß nacher Wittenberg kirren gehöret. Vielmehr wäre zu sagen / daß das Kirren / welches Hertzog Friedrich venommen / nicht von der Feder deß Luthers / sondern deß Pabstes entstanden / welcher den Luther wegen seiner Ketzerey / als einen auffrührischen Schwermer / und Ketzer excommuniciret / und in den geistlichen Bann gethan: So vielleicht durch das Brüllen deß Löwens / von welchem Schreitter gedencket / wird bedeutet seyn worden.

Endlich / gesetzt daß man die Sache als eine Prophezeyung annehme / so kan sie doch den Lutheranern zu keiner Ehre gereichen. Dann biß dato haben die Luthrische ihren Merten für einen neuen Propheten / für einen dritten Elias / für einen neuen Johann Tauffer / für einen Engel / der das neue Evangelium hat mit sich gebracht / und die Schrifft unter der Banck hervor gezogen / außgegeben: In Zulassung aber dieser Prophezeyung / geben sie zu / daß nicht Luther / sondern Johann Huß dieses alles gewesen / und daß sich nur der Luther der alten / hundertjährigen / Böhmischen Gans-Feder / das ist der Hussitischen Lehre gebraucht / sie auffgewärmet / sie vorgetragen / und darmit den Pabst entrüstet / daß also der Ehren-Titul deß ersten Teutschen Propheten gantz dahin / und auff den Johann Huß fallet; folgends die Lutheraner nicht so wohl Luthrisch / als Hussiten solten genennet werden.

Auß

Auß diesem nun / was hier in den Illuminationibus ist beygebracht worden / ist ziemlich klar / daß man den Text auß dem Propheten Jeremias (cap. 23.) auff die Luthrische Secte gar füglich deuten kan / da der HErr durch seinen Diener also redet: Bey den Propheten zu Samaria / hab ich Thorheit gesehen; sie weissagten in Baal, und hintergiengen mein Volck Israël. Darum spricht der HErr Sabaoth zu den Propheten also: Siehe ich will sie mit Wermuth speisen / und mit Gallen träncken: : : Jhr sollet die Wort solcher Prophetē nicht anhören; so euch weissagen / und euch betrügen; dann sie predigen ihres Hertzens Gesichte / und nicht auß deß HErren Munde. Sie sagen denen / die mich lästern: Der HErr hats gesagt. Jhr werdt Friede haben; und allen / die nach ihres Hertzens Boßheit wandeln / sagen sie: Es wird kein Unglück über euch kommen. Allein es wird ein Wetter deß HErren mit Grimm kommen / und wird ein schröckliches Ungewitter den Gottlosen auff den Kopff fallen. Und deß HErren Zorn wird nicht nachlassen / biß Er thue / und außrichte / was Er im Sinn hat; hernacher werdet ihrs wohl erfahren.

Anderter

Anderter Theil.

Der wunderthätige Luther.

WEilen die Lutheraner gesehen/ daß Christus der HErr/ als Er das Evangelium/ und seine Lehre in die Welt einführen wollen/ zu dero Bekräfftigung viel Wunder gewürcket; ein gleiches auch bey Fortpflantzung deß Evangelii die Apostel gethan; und zu jeden Zeiten in der Christenheit/ da man die Unglaubige zu bekehren gesucht hat/ ein gleiches geschehen: So haben sie sich auch/ weilen Luther ein Reformirer der Kirchen seyn sollen/ und eine zu dieser Zeit Nagel-neue Lehre auffgebracht/ um einige Mirackel umsehen müssen/ mit welchen er sein Evangelium solle bekräfftiget haben. Nun hat es wohl hundert Jahr angestanden/ daß sie keines auffbringen können: Dahero sie vorgegeben; es hätte der Miracklen keine Noth/ weilen auch Joannes der Tauffer ein Prophet gewesen/ und doch nichts von Miracklen gewürckt hätte. Ja die Miracklel wären zu jetzigen Zeiten eine lautere Blenderey; denen man nichts beylegen könte. Mitler Zeit haben sie sich doch bedacht/ und dem Luther einige Wunder zugeschrieben: Und redet der Matthis Hoë in seiner ersten Predigt vom Luther also: Ich beschliesse/ und sage zu letzt das einige noch/

noch/ Luther seye ein grosser Wunder-Mann gewesen/ als bey welchem viel/ und nicht geringe/ sondern grosse Wundersachen anzutreffen seyn. So wollen wir dann sehen/ was für Mirackel Luther gewürcket habe; und wie solche beschaffen gewesen/ durch einige Illuminationen, und treue Berichte vorstellen.

Deß Merten erstes Wunder-Werck.

Simson/ spricht Hoë, wird für einen Wunder-Mann gerühmet/ daß er mit einem faulen Esels-Kinbacken tausend Philister geschlagen: Eine Feder ist noch leichterer/ als ein Kinback/ damit hat Luther viel tausend Päbstler erschlagen.

Illumination.

DA hat der Hoë eine sehr krumme/ und hinckende Gleichnüß auff die Welt gebracht. Daß Simson mit einem Esels-Kinbacken tausend Philistäer/ würcklich/ in re, und nicht nur sittlich/ oder civiliter erschlagen/ ist ohne Zweyffel ein Grosses gewesen: Und hätte der Luther mit der Feder ein Gleiches gethan/ so wäre die Gleichnüß ziemlich grad eingetretten; besonders wann solches durch Göttlichen Gewalt/ und Hülffe geschehen wäre. Daß aber der Merten mit seiner gottlosen Ehrenrührischen lästerhafftigen Feder viel tausend ehrliche Päbstler angegrieffen / und wider den Pabst/ Kayser/ Könige/ Fürsten/ und andere Herrschafften / mit Teuffeln / Schelmen/ Dieben/ Bestien/ Eseln/ Ochsen ꝛc. herauß gebrochen/

chen / und sie gleichsam civiliter erschlagen/ das kan ohne alles Miracket ein jeder Bärnhäuter/ thun : Und hat es vor Zeiten der gottlose Semei / wider den frommen König David mit Worten/ was Luther mit der Feder/ und Worten wider die Catholischen / ohne alles Mirackel gethan. Solte man nun den Luther der Ursachen halber für einen Wunderthätigen Simson halten; so müste man ein Gleiches von allen Juden/ Heyden/ und Mahometanern/ ja von einem jeden Lotter- und Spitz-Buben sagen / welcher sich der Feder/ an statt deß Kinbackens/ zu Nachtheil ehrlicher Leuthe gebrauchen wolte.

Wann Hoë gesagt hätte / Luther wäre dem Simson zu vergleichen / weilen jener von der Dalila, dieser aber sich von der Kathe verführen lassen: Da hätt er noch die ziemlich rechte Hacke ergrieffen : Allein die Feder mit einem Kinbacken/ und die Philistäer mit den Catholischen Christen zu vergleichen / ist etwas zu viel / etwas zu ungereimt/ und etwas zu grob.

Solte doch der Luther mit dem Simson noch in etwas verglichen werden/ so könte man sagen/ daß gleichwie Simson ein Kinbacken eines Esels in der Hand geführet/ als er wider die Philistäer gestritten; also seye dasjenige ein Pensel von dieses Thieres Haaren gewesen/ darmit Luther seine Feinde lästerlich angegrieffen/ und beschmitzet hat.

Deß Luthers andertes Wunder-Werck.

EIn Wunder-That wird geachtet/ spricht ferner der Hoë, daß David den grossen Riesen Goliath mit einer Schleuder überwunden. Luther aber hat den Pabst/ mit Feder/ Dinten/ Papier gedämpffet; und hat ihm solchen Schaden gethan/ daß Ihn viel tausend Persönen verlassen/ und in Grund verdammet haben.

Illumination.

WAnn der Hoë zwischen David und Luther/ wegen der Bersabee und der Kathen hätte eine Gleichnüß eingeführet/ so hätte er vielleicht in die Glese getroffen. Ja da hät er den Luther dem David vorziehen müssen/ als welcher von Anno 1525. biß Anno 1546. in continuirlichem Weybrüchischen Stand gelebt/ und biß sechs unehliche Kinder gezeugt; da jener nur einmals gefallen ist.

Allein daß Hoë den Luther mit dem Obsieger David über den Goliath verglichen/ da hat er widerum einen Krippel auff die Welt gebracht. Dann ja ohne Zweyffel ein weit anders/ daß ein zarter/ unerfahrner Knabe/ mit einer Schleuder einen ungeheuren Riesen erlege; und ein anders/ daß ein abtrünniger Mensch mit seiner gottlosen Ehrenrührischen/ lästerhafftigen Feder sich wider den Pabst gemacht/ und darbey so viel/ als nichts außgerichtet: Ja außgerichtet/ daß ihm der Stein auff seinen eygnen Kopff gefallen/ und der mit der Feder sich empöret/ durch die Päbstliche Feder/ als

als ein Schwermer / und verdammter Ketzer ist excommunicirt / und von der wahren Christenheit abgesöndert worden.

Es hat sich zwar der Merten gerühmet / gleichsam wär er deß Pabstes mächtig worden: Wie er dann Anno 1530. in deß Herren Spalatini Hause / in Beysëyn deß Gesandten von Koburg diesen Vers soll gemacht haben: Pestis eram Papæ, moriens ero mors tua Papa. Welcher Vers bey Mathesio in der fünffzehenden Predigt Teutsch also lautet:

Weil ich noch lebt / wär ich dein Gifft;
Nach meinem Tod laß ich dir ein Stifft;
Der wird dich Pabst erwürgen gar /
Das thut GOttes Wort / die reine Lahr.

Diesen Lateinischen Vers hat Justus Jonas, und Pomeranus dem Luther auff seine Begräbnüß setzen lassen / und darvon eine Predigt gehalten. So hat auch der Merten / als er zu Schmalkalden erkrancket / und ein Testament gemacht / seinen Freunden / und Predigern / Odium in Papam; das ist den Haß wider den Pabst auß letztem Willen beschieden / und testiret. Allein diese Schleudern haben am Pabste wenig außgerichtet / und lebt der Pabst noch. Seynd auch Zeit Luthers Abfalls biß 27. Päbste auff Petri Stuhl gesessen: Als Leo X. Adrianus VI. Clemens VII. Paulus III. Julius III. Marcellus II. Paulus IV. Pius IV. Pius V. Gregorius XIII. Sixtus V. Urbanus VII. Gregorius XIV. Innocentius IX. Clemens VIII. Leo XI. Paulus V. Gregorius XV. Urbanus VIII. Innocentius X. Alexander VII. Clemens IX. Clemens X. Innocentius XI. Alexandet VIII. Innocentius XII. Clemens XI. Da entzwischen der Luther / nicht

nur vier Tage lang/ sondern in die hundert und siebenzig Jahr ins Stincken gerathen.

Daß aber durch deß Luthers gottlose Feder/ Dinte/ und Papier einige vom Pabst abgefallen/ und dem Luther nachgeloffen/ ist kein Wunder: Da auch die Ferckel ihrer Frau Mutter nachlauffen. Ist doch ein gleiches an dem Ertz-Ketzer Joviniano zu sehen gewesen/ welchem/ nachdem sich dieser Schwermer von der Catholischen Kirchen gesöndert/ und ein Leben/ wie Luther/ angefangen/ alles/ was da leichtfertiges im Lande war/ nachlieff: Darzu ihm der heilige Hieronymus spottweiß mit folgenden Worten gratuliret: (L. contra Jovin. c. 49.) Favent tibi crassi, nitidi, dealbati; adde si vis, juxta Socraticam irrisionem, omnes sues, & canes; & quia carnem amas, vultures quoque, aquilas, accipitres, & bubones. Quòd multi acquiescunt sententiæ tuæ, indicium voluptatis est; non enim tam te loquentem probant, quàm suis favent vitiis. Habes in exercitu tuo plures succenturiatos; habes scurras, & velites in præsidiis crassos, comptos, nitidos, clamatores, qui te pugnis, calcibúsque defendant. Nisì tu venisses, ebrii, atque ructantes paradisum intrare non poterant. Dardurch S. Hieronymus sagen wollen/ es solte sich der Ketzer Jovinianus seiner Gesellschafft nicht zu viel rühmen/ weilen diejenige/ so sich ihme günstig erzeigten/ nur die dicke/ feiste/ angefressene/ und zu aller Uppigkeit auffgebutzte Leuthe wären/ die man billig den Säuen/ Hunden/ oder auch den Geyern/ gefrässigen Adlern/ Habichten/ und Nacht-Eulen vergleichen könte. Die auch mehr auff ihren eygnen Willen/ und böse Lüste/ als auff die Wort

Joviniani Acht hätten; und da sie sich ja an seine Lehre hielten/ so wäre diß ein Zeichen/ daß solche nur auff Fleischliche Wollust angesehen seye. Es wären auch in dem Heer/ und in der Heerde deß Joviniani nichts als Lotter-Buben/ Spott-Vögel/ und grobe Kriegs-Knechte/ die mit Schreyen/ mit Händen/ und Füssen für ihn stritten/ und ihn beschützten. Endlich solte Jovinianus nicht kommen seyn/ so hätten alle Vollsäuffer/ und Schlemmer am Himmel verzweyffeln müssen/ da sie nun auff die saubere Lehre dieses Ketzers/ ob GOtt will/ deß Paradeyses versichert wären.

Luthers drittes Wunder-Werck.

NOch mehr wunderbahr soll seyn/ wie es Mathias Hoë giebt/ daß der Merten/ nachdem er sich wider die gantze Catholische Kirche auffgelehnet/ doch gantz unverrupfft darvon kommen. Dann/ spricht Hoë, wer hat ihm ein Härle gekrümmet? wer hat ihm an seinem Leben geschadet?

Illumination.

WAnn Luther auß Band und Eysen/ auß einer Gefängnüß durch einen Engel/ wie Petrus, oder sonsten durch eine wundersame Göttliche Krafft wäre darvon kommen/ wie vielen Heiligen widerfahren/ so hätte sich der Hoë seines wunderthätigen Groß-Vatters wohl rühmen können. Daß aber ein freyer Vogel sich vor der Schlinge gehüttet/ und sich in seine Höhle verkrochen/ wie es der Merten gethan/ dabey sehe ich kein

Wunder. Wir wollen die Sache erzehlen / wie sie vorgangen ist.

Nachdem Luther im Jahr 1520. zu Worms mit seiner Lehr / und harten Kopff übel bestanden / also daß er seiner Ketzerey halber billig hätte angehalten sollen werden / so hat es doch der Kayser Carolus der Fünffte / so dem Luther zuvor einen Salvum conductum versprochen / nicht haben wollen / sondern ließ ihn durch seinen Herold von Oppenheim biß gegen Wittenberg aller sicher begleiten. Als nun Luther auffs Land-Grafen Gelenyte / spricht Mathesius, durch Hessen an Hartz friedlich ankam / und von dannen durch einen Wald nach Waltershausen zu reisen hatte / schaffte er etliche Mit-Gefährten von sich; die andere aber schickte er vorhin / die Herberge zu bestellen / so ware auch der Herold von Oppenheim schon zuvor beurlaubet worden. Indessen / als er nicht fern von Altenstein / in einem hohlen Weege begrieffen war / sprangen auff ihn zween darzu bestellte Edel-Leuthe / der von Steinburg / und Haubtmann Prelops, mit zweyen Knechten / und hiessen den Fuhrmann still halten; greiffen drauff den Doctor Luther mit verstellter Ungestümmigkeit an / und ziehen ihn auß dem Wagen; setzen ihn zu Pferde / und bringen ihn fast zu Mitternacht ins Schloß Wartberg / bey Isenach, da man ihme auff alle mögliche Weis auffgewartet / und ehrlich gehalten / daß sich auch / wie Mathesius Conc. 3. schreibet / der Kellner selbst darüber verwundert hat. Dieß ist nun dasjenige / was sich mit Luther damahlens zugetragen / welches der Hoë für ein grosses Miracke hielt. Wem wird aber dißfalls nicht einfallen / daß auff solche Weis ein jedweder Dieb

Dieb und Schalck wird Miracktel machen können/ wann er nur seine Helffer hat.

Daß aber Hoë sagen will/ es hätte dem Luther niemand einiges Härle gekrümmet / da muß der Prædicant entweder in den Historien vom Luther nicht belesen/ oder ein Lugner seyn. Hat dann dem Luther / Pabst Leo der Zehende das Haar nicht gekrümmet / als Er ihn in den geistlichen Bann gethan/ und als einen Ketzer excommuniciret; welches dem guten Merten dergestalt über die Plautzen geloffen/ daß er auß lauter Rachgirigkeit das Jus Canonicum, und die Päbstliche Gesätze auff den offentlichen Scheitter-Hauffen geworffen/ und verbrennet hat?

Hat ihm der Kayser Carl nicht genugsam die Haar gekrümmet/ als Er Lutherum für einen auffrührischen Ketzer erkläret / und alle seine Schrifften zum Feuer verdammet? ein gleiches König Ferdinand, ein gleiches das gantze Römische Reich gethan; daß Merten drüber zuweilen (wie Flor. Ræm. p. 1. de ortu c. 11. bezeuget) außgeschryen: Wo bist du O Kayser Carl / und wo seyd ihr Fürsten der Erden! O ihr Römische Antichristen/ fürchtet ihr euch nicht / daß so gar die Bäume sich drüber ersetzen/ und Blut schwitzen werden? Hat dem Luther der Teuffel selbst nicht genug die Haar gekrümmet / da er ihm so viel und grosses Schrecken eingejagt / daß / wie Merten selbst bekennet / ihme das Hertz drüber gezappelt habe? Daß ihme aber niemand das Leben benommen / und ihn der Guckuck so lang leben lassen / diß ist ein solches Wunder-Werck/ welches man unter den Heyden/ Juden/ Türcken/ und unter den gottlosesten Lotter-Buben täglich

antreffen wird. Zu geschweigen / daß einige Schrifft-Steller melden / es habe sich Luther selbst auß Nagung seines bösen Gewissens ums Leben gebracht; andere aber gar sagen wollen / es habe Lutherum der leydige Teuffel erwürget; wie er dann nach seinem Tode gantz schwartzer / mit umgedräheten Halse soll gefunden seyn worden. Welches ich doch nicht will verkauffet / sondern vielmehr der lieben Wahrheit heimgestellet haben.

Luthers viertes Mirackel.

AM allerwunderlichsten ist es / daß Luther in seiner Feinde Händen gewesen / und dannoch unversehrt darauß entrunnen. Das ist ja ein so grosses Wunder / spricht Mathis Hoë in der ersten Predigt vom Luther / als daß Daniel in der Löwen-Gruben / und Sadrach / Mesach / und Abednego im Feuer-Ofen unversehrt / und unverletzt geblieben.

Illumination.

WAnn mit dem Luther etwas dergleichen vorgangen wäre / wie mit dem Böhmischen Fürsten Borzivoio im Jahr 1112. geschehen / den sein Bruder Wladislaus zu Meyland in einem siebenjährigen Arest gehalten / der heilige Apollinaris aber den Tag darvor / welcher zu seiner Enthauptung vom Kayser bestellet war / in einem Augenblick auß dem Kercker bis in Böhmen zu Saczka im Chrudimer Creyß übersetzet / und auff freyen Fuß gestellet / wie Balbinus in epitome pag. 216. außführlich erzehlet: Oder wie es Nicolao Fisch einem Burger von Groß-Glogau in Schlesien

sien geglücket / welchen im Jahr 1488. Hertzog Johannes Severus, in einen Thurn werffen lassen / vom heiligen Bischoffen Nicolaus aber / so ihme erschienen / bey der Hand ergrieffen / und ausser der Statt-Mauren in einem Augenblick loß / und frey gesetzet worden: an welchem Ort hernacher eine Capelle zur Gedächtnüß der Sachen auffgerichtet zu sehen gewesen. Ex Actis urbis Glog. Wann / sag ich / etwas dergleichen mit Luther vorgangen wäre / da hätten sich die Luthrische um was zu spreitzen gehabt. Allein / daß Merten von Worms nacher Wartburg / und Wittenberg Salvus, & incolumis damahlens unverletzter kommen / da befinde ich kein Mirackel: Massen er von dem Kayser Carolo mit einem Pass-Brieff / und Salvo conductu auffs Beste versehen war / daß ihme niemand bey Verliehrung Kayserlicher Gnaden was Leydes anthun durffte: So war ihm auch zur Sicherheit / und Befördeung seiner Abreise / ein Kayserlicher Herold mitgegeben; und endlich wurde die Sache durch den Churfürsten auß Sachsen in solcher Art angestellet / daß ihme nichts Ubles begegnen kunte. Soll nun diß ein solches Mirackel seyn / wie mit Daniel unter den Löwen / und mit den drey Edel-Knaben im Feuer-Ofen ergangen? Darzu solte wohl eine Kuhe lachen. Auff solche Weise müste man jedermahlens von Mirackeln predigen / und singen / und so vielmahl ein Luthrisches Jubel-Fest begehen / so vielmal ein Verbrecher durch / und auff Kayserliche / oder Herrschafftliche Gnade / oder etwan durch eine List / und Betrug / oder ja durch Beyhülff guter Freunde dem Galgen entgehet.

Luthers

Luthers fünfftes Mirackel.

Ein grosses Wunder ist / spricht Hoë, daß Luther in so kurtzer Zeit seine Lehr so weit in die gantze Welt außgebreitet; und so bald / und so viel tausend Seelen bekehret hat. Von Petro/ traun / wird es als ein grosses Wunder gerühmet/ daß auff seine Predigt drey tausend Seelen sich zu Christo bekennet; Luther hat offt durch eine Predigt/ durch ein Büchlein im Druck/durch die Augspurgische Confession nicht drey tausend/ sondern wohl dreyssig tausend Seelen vom Päbstlichen Greuel/ und Abgötterey gerettet.

Illumination.

Daß Petrus durch eine Predigt drey tausend Seelen zu Christo bekehret / war ohne Zweyffel ein grosses Wunder. Dann erstens war Petrus ein ungelehrter/ unstudirter/ einfältiger Mann: Daß man also die Bekehrung nicht seiner Wissenschafft / und Klugheit/ oder List zuschreiben können. Zum andern / gebrauchte sich Petrus keines Betrugs/ noch List darzu; sondern führte bloß die heilige Schrifft an/ und was mit Christo dem HErren vorgangen ware. Drittens hielte Petrus das Volck zur Buß und Pœnitentz an/ und daß sie sich solten tauffen lassen; welches so viel war / als daß sie die schwere Lehr Christi annehmen/ und auff den engen Weeg der Gebothen GOttes tretten solten; so eine Reyse Berg-auff war. Viertens/ daß auff einen kurtzen Anspruch deß Petri bald auff einmahl drey tausend Seelen sich zu dem engen Weeg erkläret.

Nichts

Nichts dergleichen befunde sich beym Luther; dann erstens war dieser Mensch / wie es die Lutheraner geben / ein gelehrter / und zugleich verschmitzter / und listiger Kopff / dem viel Practicken / die Menschen von dem Catholischen Glauben abzuhalten / einfielen: Zum anderten gebrauchte sich Luther Weltlicher Klugheit / und List: Dann / weil er gesehen / daß die Fürsten / und Herrschafften ihme leicht beyfallen würden / so man ihr Interesse befördern würde / gab er denselbigen den Rath / weilen die zeitliche Güther / und grosse Habschafften / den Geistlichen unnöthig und unnütz wären / sich deren zu bemächtigen / und an sich zu bringen; darauff diese Weltliche Herrschafften gantze Bißthümer / Canonicaten, Closter-Güther / und Kirchen an sich zogen / darmit ihre Beutel spickten / und ihren Erb-Genossen grosses Reichthum verschafften. Und so waren die Herrschafften eingenommen. Nach diesem ließ Luther Bücher außgehen / darinn er den Geistlichen zu verstehen gab / man könte ohne Verletzung deß Gewissens das harte Closter-Leben wohl verlassen / und sich verheyrathen: Darauff alles / gleich den Hunden nach dem Braten / auß den Clöstern lieffe / sich um ein Mägdichen umsahe / und die GOttes-Häuser und Güther den Weltlichen Herrschafften gar gern im Stiche liesse / und also ware die Geistlichkeit gewonnen. Drittens gab Luther so wohl durch Bücher als Predigten zu verstehen / daß die Christen von allen Gebothen / und von aller Obrigkeit frey / und niemanden dann Christo unterwürffig wären / auch niemand / weder Pabst / noch Kayser / weder Juncker / noch Schultheissen mit ihnen was zu gebiethen hätte; da ware der

gemeine

gemeine Mann/ und der Bauer überdölpelt; und lieff alles dem Luther/ als einem grossen Propheten/ und neuen Moyses zu. Triebe also dieser listige Kopff eine ziemliche Heerde der unvernünfftigen Thierlein in kurtzer Zeit/ durch dergleichen Betrug in sein Garn. Drittens stellte Luther dem Volck vor/ nicht wie Petrus die Buß/ und Pœnitentz/ und den engen Weeg zum Himmel/ sondern eine lüderliche leichtfertige Freyheit/ alles und jedes nach Belieben zu thun; mit Vorgeben/ als müsse allen und jeden der Himmel werden/ wann sie nur an Christum glaubten; übrigens wäre es keine Noth/ ja es wäre eine Unmöglichkeit/ die Geboth GOttes zu halten; derowegen solte sich niemand der Sünden halber hermen/ oder zu sündigen schämen; massen Christus schon alles bey dem Himmlischen Vatter gut machen würde. Weilen nun leichter vom Berge herab zu rollen/ als auffwerts zu steigen/ da kugelte alles diesem gottlosen Mönchen nach; ohne daß sie wusten/ wohin die Reyse wäre. Viertens hat Petrus auff einen kurtzen Anspruch bald biß drey tausend Seelen bekehrt: So ist aber erstuncken/ und erlogen/ was Hoë schreibet/ daß Luther offt durch eine Predigt/ oder durch ein Büchlein im Druck drey tausend und wohl 30 tausend Seelen vom Päbstlichen Stuhl abwendig gemacht habe. Und gesetzt/ daß es geschehen wäre/ so wäre es doch noch weit nicht eine Bekehrung zu Christo gewesen: Wie dann nicht alles/ was sich vom Pabst abwendet/ sich zu Christo wendet: Als an den Heyden/ Juden/ Türcken ꝛc. zu sehen ist. So ist auch erstuncken und erlogen/ daß Luther durch die Augspurgische Confession viel tausend Seelen

dem Pabst abgejaget: Inmassen die Augspurgische Confession nicht der Merten / sondern der Philippus Melanchthon geschmiedet hat: Und also dasjenige / was da die Augspurgische Confession Ubels gestifftet / nicht dem Luther / so gern es der Hoë haben wolte / kan zugeschrieben werden. So ist auch ferner erstuncken / und erlogen / daß wie es Hoë giebt / deß Luthers Lehre in kurtzer Zeit in die gantze Welt außgebreitet worden: Massen sie sich weder in Africa, weder in Asia, weder in America, das ist in den drey grösten Theilen der Welt / hat dörffen blicken lassen: In Europa aber etwann in vier oder fünff Ländern / als Sachsen / Schweden / Dännemarck / in Pohlen / Ungern / und theils im Römischen Reich / und Holland sich auffgerichtet: In die übrige Königreiche / und Länder aber kaum schmecken dörffen. Darzu noch kommt / daß / wie ich darzuthun bereit bin / heutiges Tages kein Lutheraner zufinden / der alles dasjenige glaubt / was Luther gelehrt hat: Ja Luther hat selbst nicht glauben können / was er andern geprediget. Dann so schreibet Mathesius in der zwölfften Predigt von der Sache: M. Antonius Musa, Pfarner zu Rochlitz / sagte mir; er habe dem Doctor (Luther) einmahl hertzlich geklagt / er könne selbst nicht glauben / was er andern predigte: GOtt sey Lob / und Danck / habe der Doctor geantwortet / daß andern Leuthen auch so gehet; ich meynte / mir wäre allein also. Und dieses Trosts / spricht Mathesius, kunte Musa sein Lebtag nicht vergessen. Ein schöner Trost: Das soll heissen; fest / und unbeweglich an Christum / und an das Evangelium glauben.

Luthers sechstes Mirackel.

DArvon schreibet Mathis Hoë in seiner Vorrede/ über seine Predigten vom Luther: Es habe/ neben der Erfahrung/ Merten selbst bezeuget/ daß er mit GOttes Wort/ mehr dann dreyssig Ketzereyen zu Grundauß umgestossen; und also der Feinde GOttes Marck und Bein verzehret habe.

Illumination.

VIelleicht hat Luther von sich selbst sagen wollen / er habe über dreyssig Ketzereyen ins Teutschland eingeführet/ welche alle bey dem Prateolo, in Elencho Hæresum, v. Lutherani zu lesen/ und durch Georgium Scherer in dem Luthrischen Bettler-Mantel stattlich seynd außgeklopffet worden; allda bewiesen wird/ daß fast keine Ketzerey der alten Schwermer/ von der Kirchen GOttes verdammet worden/ die Luther nicht wiederum auffgewärmet hätte. Daß aber Luther ein Ketzer gewesen/ ist durch Römische Päbste/ Kayser/ und Könige/ und durch die Stände deß gantzen Römischen Reichs/ durch Concilia, und Universitæten erkläret worden: Und lauten die Wort deß Kaysers Caroli deß fünfften in seinem Edict, welches er mit Beystimmung Fürsten/ und Ständen deß Reichs im Jahr 1521. den 7. Maji außgehen lassen/ wie folget: Derowegen/ und auß Kayserlicher/ und Königlicher Macht/ mit Rath/ und Gutachten/ und Verwilligung aller allhier auff diesem ansehnlichen Reichs-Tag zu Worms versammleten Fürsten/ und Ständen deß Reichs/ haben wir zu ewiger Gedächtnüß dieses

Han-

Handels / geschlossen / und verordnet / daß der Sententz / und Urthel / welches unser heiliger Vatter der Pabst wider den Martin Luther geschöpffet / und uns andeuten lassen / ergehen / exequiret / und vollzogen werden soll. Erklären uns demnach / daß wir diesen Martin Luther für ein von der Kirchen abgesöndertes Glied halten. Welches Kayserliches Edict, anfänglich also lautet: Wir halten darfür / daß keinem unter euch verborgen / und unbewust seye / mit was für allerdings dem wahren rechten Glauben zuwiderlauffenden Irrthumen / und NB. Ketzereyen / Nahmens Martin Luther / Augustiner-Ordens / sich unterstanden / den Christlichen Glauben / und die so gar edle / und berühmte Teutsche Nation, welche zu jederzeit ein Geisel deß Unglaubens / und der Ketzerey gewest / zu fälschen / und zu vergifften. So ist dann Luther / wie er sich selbst auch darfür zuweilen erkennet / ein Ketzer / und nicht ein Vertilger der Ketzereyen gewesen / und wird es so lang bleiben / so lang die Kirche GOttes / und die Welt stehen wird. V. Sixtum Sartorium in tr. de Luthero.

Luthers siebendes Mirackel.

Darvon redet der Hoë in seiner ersten Predigt also: Er (Luther) war ein freudiger / unerschrockener / geistreicher Mann: Er furchte sich für niemand in der gantzen Welt / vor keinem Teuffel in der Hölle. Und da er nacher Worms eingeladen / gewarnet wurde / er möchte sich hütten / und seiner warnehmen / noch einem jeden Glauben beylegen / gab er zur Antwort; daß er

nach

nach diesem allen nichts fragte; und wann so viel Teuffel zu Worms / als Ziegel auff den Dächern wären / so wolte er doch hinein ziehen.

Illumination.

Es muß sich doch der Merten der Leuthe gefürchtet haben: Dann wie Flor. Ræm. p. 1. de ortu hær. c. 12. schreibet / als Luther im Jahr 1520. berichtet worden / daß er nacher Worms zum Kayser / und zun Reichs-Ständen solte beruffen werden / weilen der Kayser seine Sachen verhören wolte / druckte den Luther das böse Gewissen / daß er sich nicht getrauet / seine Haut in Gefahr zu setzen / sondern begehrte einen Frey-Brieff / und Salvum Conductum, welcher Brieff nicht allein vom Kayser / sondern auch von den Reichs-Fürsten unterschrieben wäre. Ey freylich / da hat sich Luther für niemanden gefürchtet / nachdem er den Frey-Brieff wegen seiner Sicherheit im Schubsack gehabt: das soll nun das grosse Mirackel gewesen seyn / daß bey solcher Beschaffenheit / sich Luther nacher Worms auffgemacht / und sich für keinem Dach-Teuffel gefürchtet hat.

So hat sich auch Merten vor dem Römischen Pabst Leone dem Zehenden ziemlich gefürchtet; dann als ihn der Pabst nacher Rom citiret / schmeckte Luther einen unangenehmen Braten / thate dem Pabst durch seinen Brieff viel Reverentz; fiel ihm zu Füssen / wie oben gemeldet worden / und schmeichlete ihm so gut / und so viel er kunte: Als er auch von dem Cardinal Cajetano zu Augspurg angehalten wurde / seine Irrthum wider zuruffen: gab er nach erlangtem Außstande / folgende Antwort schrifftlich von sich:

Ego

Ego Frater Martinus Luther Augustinianus, protestor me colere, & sequi sanctam Romanam Ecclesiam in omnibus meis dictis, & factis, præsentibus, præteritis, & futuris. Quòd si quid contrà, vel aliter dictum fuit, pro non dicto haberi & habere volo. Das ist: Ich Bruder Martin Luther/ Augustiner, protestire, daß ich verehre/ und folge der heiligen Römischen Kirchen/ in allen meinen Reden/ und Wercken/ gegenwärtigen/ vergangenen/ und künfftigen; falls aber etwas anders/ oder darwider geredt worden/ dasselbige will ich für nicht geredt halten/ und für nicht geredt haben.

Es muß sich auch noch ferner für Leuthen Luther gefürchtet haben. Dann als er auff seiner Reyse auß Worms nacher Wartburg/ von einigen verstellten Personen/ (so doch seine Gönner waren/) angesprengt/ und auß dem Waagen herauß gezogen/ und auff ein Roß geworffen wurde/ erschrack der gute Merten dergestalt/ daß er sich darauff durch viel Tage nicht recht hat erhohlen können.

Endlich muß er sich doch vor dem Teuffel gefürchtet haben. Dann obschon sie mit einander viel Saltz auffgelecket/ wie Luther selbst bekennet/ so hat ihn doch der Teuffel zum öfftern sehr hart zugesetzet; massen Joannes Aurifaber deß Luthers Jünger in Tisch-Reden/ vom Teuffel/ und seinen Wercken erzehlt/ der Merten solle einmahls gesagt haben: Der Sathan hat mich einmahl mit dem Spruch deß heiligen Pauli ad Timoth. schier erwürget/ daß mir das Hertz im Leib zerschmeltzen wolte: Dann er hielte mir vor/ ich wäre eine Ursach/ daß so viel Mönche und Nonnen wären

auß den Klöstern geloffen; und stelte mir den Text für 1. Tim. 5. von den jungen Wittfrauen: Da hat er mich bloß/ und in einen Winckel bracht/ daß ich nirgend könte hinweichen. Dergleichen Dinge von der Furcht / die ihm der Teuffel eingejaget/ wären noch viel zu melden/ besonders/ was sich mit ihme in der Trost-Kammer zu Wittenberg zugetragen; allein auß dem/ was gesagt worden/ ist hell genug/ was für ein grosses Miracktel der Unerschrockenheit Luther gewesen/ der sich weder vor den Menschen/ noch vor dem Teuffel gefürchtet haben soll.

Luthers achtes Mirackel.

Ein grosses Mirackel/ spricht Luther/ tom. 6. Wittenb. wann eine Nonne auß dem Closter laufft. Im unsterblichen Luther gedruckt zu Hildesheim im Jahr 1699. am 42. Blat. Weilen nun der Merten auff einmahl durch Linhard Koppen biß neun Closter-Jungfrauen auß dem Closter Nimtsch entführen lassen: ein andersmahl biß sechszehen dergleichen entloffene Closter-Jungfrauen zu versehen auff sich genommen; als kan sich dieser Mann wohl stattlicher Mirackeln rühmen.

Illumination.

Es muß weder Luther/ noch etwan seine Schüler verstanden haben/ was ein rechtschaffnes Mirackel in sensu Theologico seye/ welches tauglich seyn kan/ die Glaubens-Sachen zu bestättigen. So lasset sie dann etlicher Massen unterstossen. Non sufficit ad rationem miraculi, spricht der

der heilige Kirchen-Lehrer Thomas, p. 1. q. 110. a. 4. in C. si aliquid fiat præter ordinem naturæ alicujus particularis. Quia sic, cùm aliquis projicit lapidem sursùm, miraculum faceret, cùm hoc sit præter ordinem naturæ lapidis. Ex hoc ergo aliquid dicitur esse miraculum, quod fit præter ordinem totius naturæ creatæ. Hoc autem non potest facere, nisi Deus. Heisset so viel/ als daß nicht ein jedes Werck/ oder Würckung möge ein wahrhafftiges Mirackel genennet werden/ was da etwas wunderwürdiges in sich hat/ weilen es die Kräfften einer/ oder der anderen Sachen übertrifft/ oder dem Natürlichen Lauff zuwider ist: Sonsten auch ein Mirackel seyn müste/ da jemand einen Stein in die Höhe wirfft/ da das Steigen/ der Natur deß Steines zuwider. Allein ein wahrhafftiges Mirackel erfordert/ daß was geschehe/ welches die Kräfften der gantzen Natur übertrifft/ also daß ein solches Werck weder von einer/ oder der andern/ weder von allen Creaturen sämmtlich herrühren möge. Und weilen niemand über die gantze Natur/ und dero Kräfften/ als GOtt allein ist/ als kan kein Mirackel ohne Göttliche Würckung geschehen.

Nach diesem gelegten Grund/ den auch das/ was bey den Luthrischen Gelehrtes ist/ nicht wird in Abrede ziehen/ ist zu sehen/ daß für kein Mirackel passiren könne/ wann etwan eine oder die andere Nonne auß dem Closter darvon laufft/ oder verstohlener Weise entführet wird. Dann erstens kan solches nicht von GOtt herrühren: Massen GOtt zu dem nicht rathen/ oder antreiben kan/ was da wider seine Majestät lauffet: Nun lauffet aber seiner Majestät/ und seinem Ge-

both grad zuwider / da man freventlicher Weise die ihm gethane Gelübde / und beschworne Versprechnüssen / (welche die Closter-Jungfrauen von sich geben) übertritt; als kan solche Ubertrettung / und solches Außreissen / und Durchgehen von GOtt nicht herrühren / noch bewilliget werden.

Zum andern / soll es ein wahrhafftiges Mirackel seyn / so muß das Werck alle Kräfften aller Creaturen übertreffen; was braucht es aber solcher Würckung / daß ein Mägdichen auß dem Closter darvon lauffe / und sich um einen Adam / oder Merten umsehe? Hab ich doch / sagte Vetter Görge von Geisenfeld / eine Kuhe gehabt / die lieff so vielmahl auß dem Stall / und würckte dergleichen Luthrische Mirackel / so vielmahl sie hungrich war / und loß gelassen wurde / und der Stall offen stunde.

Drittens / wann GOtt ein Wunder würcket / so geschicht solches die Göttliche Ehre zu vermehren / und der Seelen Nutzen zu befördern: Wie soll aber diß zu Göttlicher Ehre / und Nutzen der Seelen gereichen; da man die GOtt geschehene Gelübde hindansetzet / und sich in Weyhbrüchische Heyrath / wie Luther gethan / einlässet? Nennet nicht S. Paulus 1. ad Tim. 5. solches Heyrathen der jungen Wittwen / die GOtt dem Allmächtigen das Gelobte nicht halten / einen Abfall von GOtt / und daß sich diese Leuthe zum Teuffel wenden; und die Verdammnüß / und das schwere Urthel GOttes sich auff den Hals laden?

Daher wird sich vielleicht schicken / was S. Hieronymus in einem seiner Schreiben von einer Adelichen Römischen Frauen Prætextata genannt / Schrifftlich hinterlassen. Diese hatte auff Begehren

gehren ihres Ehe-Mannes einer GOtt-gewenheten Jungfrauen Nahmens Eustochium persuadirt/ daß sie ihre schlechte Kleydung verändert/ die Haare zierlich geflochten/ und sich auffbutzen lassen; so alles geschehen/ damit die Braut Christi dem Himmlischen Bräutigam solte entzogen werden. Siehe; da erschiene dieser Frauen bey Nächtlichen Stunden/ ein Engel/ welcher ihr mit erschröcklicher Stimme/ und folgenden harten Worten zugeredet/ und gedrohet: Was hast du gethan? wie hast du dich unterstehen dörffen/ deines Mannes Befehlich/ Christo dem HErren vorzuziehen? Wie hast du dich das Haupt einer GOtt-gewenheten Jungfrauen mit deinen Weyhbrüchischen Händen zu betasten unterstanden? Siehe/ diese deine Hände sollen von nunan verdorren; da du dann auß deinem Schmertzen erlernen wirst/ was du Ubels gethan hast. Wirst du aber dannoch von deinem bösen Vorhaben nicht abstehen/ so wird man dich nach verflossenen fünff Monathen zur Hölle hinab führen. Wie gesagt worden/ so geschehen/ setzet S. Hieronymus darzu. Solchen Nutzen schaffen die Luthrische Mirackel/ da man die GOtt-gewenhete Jungfrauen/ auß den Clöstern ziehen will/ und sich solcher Regeln/ uud Lehre gebrauchet/ wie es Luther gethan; als nehmlich/ daß das Leben der Huren besser/ als der Geistlichen Jungfrauen/ die sich Christo dem HErren durch Gelübde der Keuschheit auffopffern: Daß das erste/ und unvermeidliche Geboth GOttes seye: Nehmet zu/ und vermehret euch: Nichts liebers auff Erden/ als Frauen Lieb/ wems kan werden: O HErr gieb mir ein Weib/ und das tägliche Brot/ so bin ich

schon zufrieden: O HErr gerne in die Hölle/ wann es dorten hübsche Weiber giebt; und dergleichen/ welches alles eine Zucht-Lehr deß Luthers gewesen ist.

Luthers neuntes Mirackel.

Als Christus der HErr vor seiner glorreichen Himmelfarth die Apostel in alle Welt außgeschicket/ das Evangelium zu verkündigen/ Marci 16. sprach Er zu ihnen/ daß diejenige/ so an ihn glauben würden/ in seinem Nahmen die böse Geister außzutreiben Macht haben solten: Welches nicht nur allein an den heiligen Aposteln/ sondern auch zu jeden Zeiten bey der wahren Kirchen GOttes wahr gewesen; da viel hundertmahl durch das Gebeth der Rechtglaubigen die Besessene von den bösen Höllischen Gästen seyn befreyet worden. Alle andere unzehlbahre Geschichte zu geschweigen/ so ist jenes merckwürdig/ daß Sanct Dominicus, wie bey dem seeligen Alano im Psalter p. 5. c. 60. und bey Eusebio Nieremb. L. 4. trophæor. Marian. c. 7. zu lesen/ zu Florentz in Italien/ auß einer besessenen Person Benedicta genannt/ durch sein heiliges Gebeth biß vier hundert und fünffzig böser Geister auff einmahl außgetrieben hat.

Weilen nun Merten Luther vorgabe/ daß der Catholischen Lehre aller falsch/ und abgötterisch/ seine aber die reine seyn solte/ als hat man an ihme das Zeichen eines wahren Glaubens/ von welchem jetzt auß Marci c. 16. gedacht worden/ probiren/ und versuchen wollen. Drum brachte man auß Meissen nacher Wittenberg ein vom

Sathan

Sathan besessenes Mägdichen/ der Hoffnung/ dieser grosse Prophet deß Teutschlandes wurde/ wie bey der Begräbnuß deß heiligen Prophetens Ezechielis zum öfftern geschehen/ den schlimmen Gast abweisen/ und nach Hause schicken. Anfangs wolte sich Luther auff solches Miracklmachen nicht verstehen/ Mitlerweile aber ließ er die Person in die Trost-Kammer zu Wittenberg kommen/ allda er in Gegenwart etlicher gelehrten Männer/ (unter welchen sich Fridericus Staphilus ein Jünger deß Luthers befunde/ so diese Geschicht auch beschrieben) den Teuffel zu beschweren anfinge/ doch nicht auff die Catholische/ sondern auff seine eygne Art: Nachdem nun Luther viel Gepralens gemacht/ und zu schwitzen begunte; wolte der leydige Sathan sich auff das Weichen gar nicht verstehen/ sondern machte dem Merten (mit Respect) die Hosen so eng/ daß er wie ein Schaaff/ so lorbern will/ und nicht darff/ herum lieff/ und der Pforten zueylete. Allein der böse Geist stunde vor/ daß man die Thür weder außwendig/ noch inwendig auffsperren kunte. Nachdem lieff der Luther vor Angst dem Fenster zu/ und wäre gern durch den Ort echappirt/ allein dieses ware mit einem eysernen Gatter versehen/ daß es also Merten hat gut seyn lassen müssen/ biß der Meßner ein Beyl durch das Fenster hinein gebracht/ mit welchen endlich Staphilus, als der jünger/ und frischer war/ die Pforten auffgeschlagen/ und Lufft gemacht hat. Ex Friderico Staphilo in responsione ad Schmidelinum. Ex Lindano Dialog. 3. Bredenbachio L. 7. Coll. sacr. c. 40. ad Anno 1545.

Das zehende Mirackel des Luthers.

Eines auß den grösten Miracheln/ mit welchen Christus der HErr seine heilige Lehre bekräfftiget / ware die Erweckung der Todten; dieses Miracel ist zu jeden Zeiten bey der Catholischen/ als allein wahrhafftigen Kirchen GOttes verblieben; und haben wir unzehlich viel Exempel/ allda GOtt der Allmächtige auff das Gebeth der Rechtglaubigen/ den Erstorbenen widerum das Leben gegeben. Wie unter andern/ an S. Stanislao Krakauischen Bischoffen zu sehen gewesen/ der einen vor drey Jahren begrabenen Menschen/in Beyseyn vieler Leuthe vom Tode erwecket/und vor dem Königlichen Gerichte gestellet hat. Vom heiligen Francisco Xaverio wird geschrieben/ daß er zu Lebens-Zeiten biß 25. Todten/ und so vielen/da er schon bey GOtt ist/durch sein Gebeth/ und Fürbitte / das Leben von dem Allerhöchsten erhalten habe. Von dem Einsidler Macarius wird geschrieben / daß er einst mit einem Ketzer Glaubens-halber in einen Streit gerathen. Nach einigen Discursen sagte Macarius: Ey was brauchts viel Disputirens; Komm/ wir wollen auff einen Gottes-Acker / oder Kirchhoff gehen: Wer da einen Todten wird erwecken/ der sols gewonnen haben. Da sie nun ans Ort kommen / ruffte Macarius einem Verscharrten zu / und sprach / er solte im Nahmen JEsu Christi/ und zu Bestättigung deß Catholischen Glaubens auffstehen; und siehe / da öffnet sich die Krufft / und kommt ein Todter herauß: In dessen Erblickung der Ketzer

höchst

höchst erschrocken darvon lieff/ und sich auß dem Staube machte.

Das wuste nun Luther wohl/ daß/ im Fall er etwas dergleichen könte zu Weege bringen/ ein grosses Gewichte seiner Lehre/ und Nahmen würde beygelegt werden. Drum/ als einmahl sich zugetragen/ daß ein gewisser Mensch Nahmens Wilhelm Nessen in der Elbe ertruncken/ lieff Merten/ und wolte sehen/ ob es ihme nicht gelingen solte ein Mirackel zu würcken. Schrye also dem todten Cörper viel zu/ fieng ihn an zu reiben/ den Pulß zu fühlen/ anzuhauchen/ und über ihn zu GOtt zu seuffzen: Allein der Mensch war todt/ und bliebe todt/ ohne daß der Wunderthätige Mann/ und der so grosse dritte Elias mit seinem Mirackel auffkommen können. Ex Lindano, ùt & Surii Chronico. Dahero Erasmus Roterodamus in diatriba außgeschryen: O miseros Evangelicos! qui precibus suis nec claudicantem ullum equum sanare potuerunt. O der elenden Evangelischen/ die da durch ihr Gebeth nicht einmahl ein hinckendes Pferd haben können gesund machen.

Luthers eylfftes Wunderwerck.

WIe hoch er (Luther) geachtet wird (spricht Mathis Hoë) ist unter andern auch darauß zu sehen/ da er zum letztenmahl zu Eyßleben franck war/ daß nicht nur etliche Doctores der heiligen Schrifft ihm auff den Dienst/ Tag und Nacht warteten/ sondern Grafen/ und Gräfin seyn bey ihm gewesen/ ihm Artzney gebracht/ gegeben/ ihn gerieben/ gewärmet/ und andere Handreichung

reichung gethan. Nach diesem beschreibet Hoë, was für eine stattliche Leich-Begängnüß der Luther gehabt habe: Welches alles von ihme für ein grosses Wunder außgedeutet wird.

Illumination.

ICh habe von der Kranckheit deß Luthers/ und seiner Begräbnüß verschiedene Authores, (auch von den Luthrischen) durchgesehen/ und habe bey allen eine grosse Variation der Geschichten/ und kein Mirackel gefunden. Einige sagen/ wie bey Cochlæus zu lesen/ v. Florim. Ræm. L. 3. c. 11. der Merten habe sich selber gehencket/ und weilen ihm solche Anfechtung biß in die drey Jahr den Kopff verwirrter gemacht/ so habe man ihm einen gewissen Bedienten bestellet/ der dißfalls auff ihn Hutt haben sollen. Einige sagen/ er seye von dem bösen Geist erwürget worden/ welches ihm der leydige Sathan/ wie Luther selbst bekennet/ zum öfftern gedrohet; und setzen darzu/ daß er nach seinem Hintritt mit umgedräheten Halse/ und schwartzen Gesichte seye gefunden worden. Damit aber solches nicht zum Nachtheil/ und Schande deß Anhaltischen Hauses/ da solches vorgangen/ gereichen möchte/ so hat man vorgeben müssen/ als wär der Mann gantz sanfft/ und seelig in dem HErren verschieden: Auß welcher Ursache man ihm auch eine stattliche Begräbnüß angestellet habe. Andere sagen/ es seye der Merten stattlich besoffen von der Welt geschieden/ darbey zwar Jonas und Cœli gewesen/ so aber keine besondere Doctores waren: Und daß er diesen zweyen befohlen/ daß sie solten für

unsern

unsern HErren GOtt bitten/ daß ihm nichts Ubels auß Trient wiederfahren solte. Noch andere sagen/ daß seine sehr aufferbauliche/ und trostreiche Hertzbrechende letzte Wort gewesen: Wir müssen lang leben/ daß wir dem Teuffel S. H. in Hinter hinein gucken können. In Tisch-Reden. p. 46. a. Endlich schreibet Amsdorffer, daß die Anhaltische Gräfin seye zugeloffen/ und habe den theuren Mann gerieben/ und mit allerhand Specereyen eingeschmieret: Darauff der Luther seinen Geist auffgegeben. Auß diesen allen/ weiß ich nicht/ was außzuklauben seye: Sage dieß allein/ daß bey diesem allen kein Wunderwerck zu ersehen; es mag den Luther der Teuffel erwürget/ oder er sich selbst erhencket haben/ oder auß Trunckenheit ersticket seyn: Viel weniger auß dem/ daß ihn etwan ein Weibs-Person gerieben/ und beschmiret/ und also die letzte Luthrische Oelung gegeben hat.

Hätten aber die Lutheraner was wundersames vom Luther sagen wollen/ so hätten sie beybringen sollen/ wie daß der Cörper deß Mertens kurtz nach seinem Tode dergestalt gestuncken/ daß sich alles von ihm retirirt/ und bey ihm kaum jemand/ mit offner Nase bestehen können: Da wir doch in den Historien lesen/ welcher Gestalt die Cörper der Verstorbenen Catholischen Heiligen/ als S. Didaci, S. Mariæ Magdalenæ de Pazzis, Josephi de Copertino, und viel hundert anderen/ einen Himmlischen Geruch von sich gegeben/ der viel Tag/ und Wochen/ ja bey einigen auch viel Jahr außgedauret hat.

So hätten sie auch erzehlen können/ welcher Gestalt bey der Begräbnüß deß Luthers sich eine

Menge

Menge der Raaben eingefunden/ die über der Leiche fast durch den gantzen Weeg von Eyßleben biß nacher Wittenberg hergeflogen/ und schwerlich ein Symbolum, und Vorbild der lieben heiligen Engeln gewesen seyn.

Endlich hätten sie auch erzehlen können/ was ein böser Geist außgesagt/ daß sich bey der Begräbnüß deß Luthers eine unbeschreibliche Menge der Teuffeln einfinden müssen; so daß sie zu derselbigen Zeit keine andere Operation haben thun können. Die Sache ist folgender Weise bey Florim. Ræmund. p. 1. L. 3. c. 11. zu lesen. Petrus Tyræus, spricht der Author, erzehlt in seinem Buch de Dæmoniacis, was gestalt eben in derselben Nacht/ als Luther gestorben/ in Brabant/in einem Dorff Cheol, oder Geehle genannt/ ziemlich viel von dem bösen Geist besessene Personen sich befunden/ die da durch Fürbitt S. Dympnæ verhofften von ihren bösen Gästen loß zu werden; gleichwie es in vorigen Jahren anderen geglücket: Diese wurden selbe Nacht unvermutheter Weise von den bösen Geistern auff eine Weile frey; bald aber wiederum eingenommen/ und besessen/ und als sie den künfftigen Tag wiederum von ihnen geplagt/ und die Geister befragt worden/ wo sie sich bey verflossener Nacht auffgehalten hätten/ gaben sie zur Antwort/ daß sie auß Befelich ihres Obristen Fürstens beruffen worden/ die Seel deß grossen Propheten/ und ihres Mitgesellens Lutheri zu begleiten. Dieses bestettigte seiner Diener einer/ und erzehlte hernacher/ daß/ als er in derselben Nacht/ da Luther gestorben/ das Kammer-Fenster/ darinn der todte Leib lag/ auffgethan/ gesehen habe/ daß allerley erschröckliche

liche Gespenster um den Leib herum gesprungen/ und getantzet hätten.

Als auch der todte Leib von Eyßleben gegen Wittenberg geführet wurde/ liessen sich unzehlich viel Raaben sehen/ welche um die Leiche herum flogen/ und krackeßten; darauß erscheinet/ wahr zu seyn/ daß sich die böse Geister bey der Sache werden eingefunden haben. Deme gleichförmig Luther eines übern Tisch gesagt: Humanum genus ist nichts anders/ (verstehe/ so viel es die Ketzer betrifft) dann als ein Schaaffstall/ da die Leuthe vom Teuffel erwürget/ gemetzelt/ und geschlachtet werden. In Tisch-Reden. fol. 46. p. 1.

Luthers zwölfftes Mirackel.

IN entstandener Feuers-Brunst zu Eyßleben/ spricht Hoë in der ersten Predigt/ da viel Häuser auff beyden Seyten weg gebrennet/ ist das Häuselein/ darinn Luther gebohren/ noch stehend blieben.

Illumination.

IM Jahr 1661. entstunde zu Pariß im Monath Februario eine grausame Feuers-Brunst/ so eine Weile viel Schadens gethan; als man aber das hochheiligste Sacrament deß Altars dem Feuer mit gebührender Andacht/ und Vertrauen zu GOtt entgegen gestellet/ suncke die Glut/ mit höchster Verwunderung aller Gegenwärtigen/ und fraß nicht um eine Spanne weiter um sich.

Im Jahr 1668. gerieth in Wien in Oesterreich die Kayserliche Residentz in eine Feuers-Brunst/ dardurch biß sechs mahl hundert tau-

send

send Floren Schadens geschehen. Siehe aber nach einigen Tagen/ da man den Schutt hinweg räumet/ da läst sich ein noch halb glüendes Schachtigen sehen/ darin ein Stücklein von dem heiligen Creutz/ daran Christus unser HErr gestorben/ gantz unversehrter/ und mitten unter den Flammen unverletzter erhalten worden/ welches der Kayser Leopoldus, weyland an die Kayserin Eleonora verschencket hatte. Zu ewiger Gedächtnüß ist hernacher von gemeldter Kayserin/ die Sodalität von dem heiligen Creutz gestifftet worden; so biß heutigen Tag im höchsten Flor ist.

Als vor Zeiten auch in Sicilien, eine überaus grausame Feuers-Gluth auß dem Berg Ætna, die in der Nahend deß Berges wohnende Oerter überfallen/ und auff die Statt Catana loß gieng/ lieffen so gar die Heyden selbst zur Begräbnüß der heiligen Jungfrauen/ und Martyrin Agatha, erhuben von dannen einen Weyhel dieser Heiligen/ oder die Decke/ so auff dem Grabe dar lage; stelleten solche wider die anruckende Flammen; da dann das Feuer zuruck gehalten worden/ und sich mitler Zeit ohne zugefügten Schaden verlohren hat. Ex vita apud Bollandum. ad 5. Febr.

Wann nun etwas dergleichen sich mit dem Häusichen deß Luthers zugetragen hätte/ darauß man etwan eine Göttliche besondere Würckung abnehmen können; so hätte schon Hoë, und andere Lutheraner sich darmit rühmen mögen: Allein daß ein Hauß vor der Feuers-Brunst bestanden/ welches vielleicht weit von der Gefahr gewest; oder von welchem die Winde das Feuer zuruck gehalten/ oder da die Burgerschafft eine besondere Sorge deß Hauses getragen/ und allem

Übel vorzukommen / oder ja auch / da man / wie es bey den Einfältigen im Gebrauch ist / mit solchen Sachen / das Ubel abgeleinet / welche nach Hexerey / oder Aberglauben schmecken: Da befind ich nichts Miraculoses. Ich gedencke / als im Jahr 1678. zu Prag in Böhmen eine grosse Feuers-Brunst entstanden / daß damahlen das Feuer von einem Ort sich ins andere gewendet / und wohl vierzehen und fünffzehen Häuser / die am nechsten standen / vorbey gangen / und unverletzt stehen lassen. So hab ich mit meinen Augen gesehen / daß das Hauß / darinnen man einige Aberglaubische Sachen / dem Teuffel zu Ehren / gewürcket / mitten unter den herumgrassirenden Flammen bestanden. Andere Gebäu hat man mit Wasser-güssen / und Spritzen erhalten; anderen hat der Wind wohl gewölt; anderen hat man mit Abwerffung der Dächer geholffen: Wer wird nun sagen / daß bey Erhaltung solcher Häuser ein Göttliches Mirackel vorbey gangen seye. Was mich betrifft / so bin ich deß Sinnes / es werden die Luthrische Eyßleber / ohne Zweyffel / ihrem Groß-Vatter zu Liebe / zu Erhaltung deß Luthrischen Hauses das Beste darbey gethan haben: Weilen sie so gar das unflätige Ehe-Bette deß Luthers / und Salvo honore seinen Nachtstuhl in grossem Werth lange Zeit gehalten haben / und vielleicht noch halten.

Diese sollen nun die grosse Mirackel seyn / welche man dem Luther als einem Wunderthätigen Propheten zugeschrieben. Hat man aber nichts bessers gehabt / so hätten die Lutheraner gescheyd gethan / wann sie mit solcher lüderlichen Waar wären zu Hause geblieben. Ein bessers haben

dißfals die Catholische auffzuweisen/ die von der Aposteln Zeiten/ biß auff heutiges Jahr/ auff ein jedes verflossenes Jahr-hundert vielfältige wahrhafftige/ grosse Wunder anführen können/ welche theils bey dem D. Scheffler in Ecclesiol. tr. 8. à pag. 438. & seq. zu finden seyn. In der Kürtze/ von der Zeit/ da Luther von der Kirchen abtrünnig worden/ etwas zu melden/ so haben in dem fünffzehenden Jahr-hundert mit Miracklen geleuchtet; S. Bernardinus ein Franciscaner, S. Antoninus Ertz-Bischoff von Florentz/ S. Didacus ein Franciscaner, S. Franciscus de Paula: S. Columba Dominicaner-Ordens/ S. Margareta von Ravenna, S. Joannes Capistranus, S. Jacobus Alamannus, S. Coleta Jungfrau; viel andere zu geschweigen: Im sechszehenden Jahr-hundert aber/ S. Ignatius de Loyola, S. Franciscus Xaverius, S. Aloysius Bertrandus, S. Philippus Nerius, S. Pius deß Nahmens Pabst der fünffte; Jacobus Complutensis ein Franciscaner, Josephus Anchieta ein Jesuiter, Alexander Capochius ein Dominicaner; Martinus Valentinus, und Nicolaus Franciscaner; endlich in dem siebzehenden Jahr hundert/ S. Franciscus Salesius Bischoff zu Genff: S. Rosa Dominicaner-Ordens/ S. Maria Magdalena de Pazzis Carmeliter-Ordens/ Bernardinus Realinus, und Bernardus Colnagus Jesuiter, Candidus Nucalensis, Josephus de Copertino, Marina de Escobar, und Maria Electa Carmeliter-Ordens/ welche in Prag 1663. verschieden/ hernach um eines Baues willen erhoben/ nach neun verflossenen Jahren gantz unversehrt/ und eines lieblichen Geruchs befunden worden/ und bißhero bey den geistlichen Jungfrauen Barfüssern Carmeliter-Ordens sitzend gesehen

hen wird; darzu ein Oel schwitzet/ welches in leinenen Tüchlein gefasset/ vielen Krancken die Gesundheit verschaffet. Dieß hab ich nur in der Kürtze melden wollen; wer aber die Wunderwerck der obgesagten Heiligen zu wissen verlanget/ der beschaue den citirten Herren D. Scheffler/ oder die Legenda, und ihre Lebens-Geschichte bey Bollando, und anderen Scribenten/ da wird er der Sachen genug zu sehen/ und GOtt in seinen lieben Heiligen zu loben haben.

Dritter Theil.

Der in seinen Weissagungen sehr wundersame Luther.

ES hat dem Luther das Maul zu jeder Zeit nach seinem Abfall nach dem Ehren-Titul eines Propheten gewässert; wie er dann fast aller Orthen einen Propheten abgeben wollen/ und sich so gar dem Propheten Moyses vorgezogen/ und den dritten Elias genennet hat. So haben auch die Luthrische ihn fast nicht anderst/ als den grossen Propheten deß Teutschlandes gescholten/ und verehret. Joannes Aurifaber, der führet in den Tisch-Reden deß Luthers/ wohl in die 16. Weissagungen an/ die der Merten nur bey der Bier-Kanne soll von sich geworffen haben. Der Mathis Hoë spricht in seiner ersten Predigt vom Luther/ es habe GOtt der Allmächtige

tigé diesem trefflichen Mann wunderbahre Gaaben/ insonderheit die Gaab der Weissagung verliehen. Ein Gleiches schreibet der Unluthrische Sacramentirer Sleidanus, den Kayser Carl der fünffte den Haupt-Lugner zu nennen pflegte; ein Gleiches rühmen an Luther fast alle Prædicanten/ und Luthrische Ohren-Melcker; die auch in ihren Hütten hin und wider die Bildnüß Lutheri außgestelter haben/ mit der Beyschrifft: Divus, & Sanctus Martinus Lutherus, Propheta Germaniæ. Flor. Ræm. p. 1. L. 3. c. 11. So wollen wir dann sehen/ wie die Sachen beschaffen seyn; und ob Luther ein rechter Prophet/ oder nicht lieber etwann ein Planeten-Leser/ oder Zigayner-Plauderer gewesen seye.

Luthers erste Prophezeyung.

Luther hat den Bauren/ so um das Jahr 1523. 24. und 25. wider ihre Obrigkeiten Krieg geführet/ gewissen Sieg prophezeyet.
Prateolus in Elencho hæresum. v. Lutherani.

Illumination.

Zu wissen/ daß Luther im Jahr 1520. ein Buch mit dem Titul: Præludium Captivitatis Babylonicæ, das ist: Ein Vortrab/ oder Vorspiel der Babylonischen Gefängnüß/ im Druck sehen lassen/ in welchem er gelehret/ als solten alle Christen von allen Gesätzen frey seyn/ so etwann jemand von den Menschen/ oder auch Engeln könten gegeben werden; und daß kein Mensch einigen Gewalt habe/ dem andern (wann es ein Christ wäre) um eine Syllbe/ oder Buchstaben

zu

zu befehlen / es sey dann Sache/ daß es mit deß andern Bewilligung geschehe: Auch alles ein lauter Tyranney seye/ was wider diese Lehre lauffe: Und wäre kein ander Mittel die Christliche Freyheit zu erhalten/ als daß man alle Gesätze/ und Befelich der herrschenden Obrigkeiten auffheben thäte. In einer anderen Schrifft Contra edicta Cæsaris gab Luther vor/ man solle GOtt bitten/ daß die Bauern und Unterthanen nicht etwan ihren Herrschafften gehorsam leisten/ oder zu Felde gehen / oder einige Contribution, und Beysteuer wider den Türcken leisten möchten. Und dergleichen viel Sachen mehr/ welches alles das Feuer war/ welches Luther den Bauren zu einem Auffstand/ und Rebellion wider die ihrige Herrschafften unterleget hatte. Darzu noch kam/ daß dieser gottlose Mensch/ den allbereit Malcontenten/ als ein von GOtt gesandter Prophet/ geweissaget/ sie solten nur tapffer drauff gehen; es würde der Sieg ihrer seyn/ und ihnen alles nach ihrem Wunsch gehen. Drauff schlug das Feuer auß: Allein lasst hören/ mit was für Außgang; darvon Gabriel Prateolus L. 10. hæresum also schreibet: In verbo: Lutherani.

Im Jahr 1525. seynd bey Leypheim unweit Ulm der Bauren theils erschlagen/ theils in die Donau gesprengt biß 4700. in der Nahend aber biß 1500. getödtet worden. Marggraff Casimirus erlegte biß 2500: Bey Elvangen seynd ihrer über 500 geblieben; im Hertzogthum Wirttenberg 6465. Hertzog Antonius von Lothringen erschlug ihrer in dem Elsaß 26. biß 30 tausend innerhalb drey Tagen: Im Monath Maji erschlug Müntzer zu Fulden biß 1100. Mann;

verlohr aber selber darbey biß 6000. und wurde selbst gefangen / und enthauptet.

In Francken-Land / da sie über drey hundert theils Schlösser / theils Clöster geplündert / und verbrennet / blieben auff dem Platz biß 11600. Zu Würtzburg wurden 1484. von Marggraffen Casimiro gefangen genommen / von Pfaltz-Graffen aber biß 4000. von Hessen und Sachsen bey Franckenhausen biß 6000. erschlagen. Mit einem Wort / so seynd allein von der Schwäbischen Confœderation über hundert Tausend Bauren überwunden / und ums Leben gebracht worden / ohne die / so anderer Orthen in das Graß beissen müssen. Das ware die schöne Prophezeyung deß Luthers / und ihr Außgang. Einen solchen Propheten mag ihm der Geyer lassen wahrsagen. Das heisset obsiegen / jenem gleich / von welchem das Kind der Mutter sagte: Unser Vatter spiehlet Karthen / und gewinnet ein stattliches: die mit ihm spiehlen / sagen allzeit: Herr Gevatter setzet zu.

Luthers anderte Prophezeyung.

Als Henricus ein Catholischer Fürst von Braunschweig von den Protestanten gefangen worden / hat Luther in einer Schrifft an den Hertzogen Hanß Friedrich von Sachsen geschrieben / daß obschon die Catholische viel Gebeths für diesen Fürsten / und für seine Freyheit zu GOtt anstellen wurden / so solte er doch in alle Ewigkeit nicht loß kommen / sondern wurde in seiner Gefangenschafft drauffgehen. In diesem Buch will Luther versichern / daß seine Weissagungen alle Prophezeyungen der heiligen Brigittæ übertreffen / und

und diejenige gegen seinigen/ nur ein eyteles Wesen/ und voller Unwahrheit wären. Setzte auch mittlerweil darzu (wie tom. 8. Jen. fol. 280. zu sehen) man solle sich für der Papisten Gebeth so wenig förchten/ als Elias sich geförchtet hat für dem Gebeth der Propheten Baals: ich muß lachen/ sprach er ferner/ über das Gebeth der Papisten/ und über ihren GOtt.

Illumination.

ZU wissen/ daß um das Jahr 1537. die Protestanten zu Schmalkald eine Zusammenkunfft gehalten/ da eine Verbündnuß der Uncatholischen Fürsten wider den Römischen Käyser angesponnen worden; darbey sich auch Luther eingefunden; und weilen der Chur-Fürst von Sachsen Hanß Friedrich zum Haupt der Faction erkiesen war/ so hat es am Luther nicht ermanglet/ Holtz zu dem angehenden Kriegs-Feuer beyzutragen. Mit dieser Faction hatte Hertzog Heinrich von Braunschweig/ als welcher ein Catholischer Fürst war/ nichts zu thun/ sondern hielte sich in der Stille/ und stunde in der Sachen à parte deß Käysers. Es geschahe aber/ daß der Herr Landgraff von Hessen/ Philippus, Protestantischer Faction, unweit Cassel einen auß den Bedienten deß Hertzogen Heinriches auff der Jagt antraff/ und nach Erkantnuß der Persohn/ und Condition ihn anhalten ließ; und weilen er einige Brieffe an den Ertz-Bischoff von Maintz/ und an den Käyserlichen Abgesandten bey ihme gefunden/ brach er selbige auff; und ließ folgends dem Hertzogen so lange nachstellen/ biß er seiner

mächtig worden; deme er auch alsobald den Arest angesagt/ und von allem/ dem Chur-Fürsten von Sachsen Nachricht gegeben. Als nun solches dem Luther zu Ohren kommen/ gratulirte er gleich darauff dem Chur-Fürsten/ durch eine Schrifft/ bate zugleich/ man solte den Catholischen Fürsten feste halten; und prophezeyete/ daß obschon die Papisten viel Gebeths zu GOtt für den Fürsten/ um seine Entlassung anstellen wurden/ doch keine Hoffnung haben könten/ erhört zu werden; weilen schon also von GOtt geordnet/ daß Heinrich in seinem Arest das Leben lassen müsse.

Allein wir wollen den Außgang dieser Prophezeyung anhören. Da nun laut deß Schmalkaldischen Bundes der Chur-Fürst von Sachsen mit seinen Adhærenten im Jahr 1547. die Waffen wider den Römischen Käyser ergriffen/ gieng der Käyser in hoher Persohn selbst zu Felde; überstiege mit seiner Armee die Elbe/ und gieng auff Sachsen loß: allda er auff ein Crucifix-Bild getroffen/ deme ein Ketzerischer Soldat mit einem Schuß zugesetzet/ und die Brust mit einer Kugel durchschossen hatte. Drauff schrye der Käyser mit heller Stimme auß: O mein GOtt/ diesen Unbill kanst du leicht rächen/ wann du nur wilst: grieff also mit tapfferm Muth den Feind an/ daß er in kurtzen mit Darlassung unerhört viel Todter/ und Gefangenen/ das Außreissen genommen; unter den Gefangenen war der Chur-Fürst von Sachsen selbst/ so alsobald dem Käyser præsentiret wurde: und mit entdecktem Haupte zu Jhro Majestät sprach: Mächtigster und Allermildester Käyser/ ich gebe mich gefangen: Der Käyser antwortete:

wortete: Ja jetzund erkennest du an mir einen Kåyser; sonsten aber nicht. Es geschicht dir/ wie du es verdienet hast; Und als dieser bathe/ als ein Fürstliche Persohn gehalten zu werden/ sagte der Kåyser: Wie du es verdienet/ so solls dir widerfahren. Mittler Zeit wurde dem gefangenem zwar das Leben/ welches er verwürcket hatte/ geschencket; wurde aber seiner Churfürstlichen Dignität/ und der darzu gehörenden Landschafft/ und Güther entsetzet/ und durch etliche Jahr/ als ein Gefangener herumgeführt; Der Fürst Heinrich aber seines Arestes entlassen/ und auff freyen Fuß gestellt; entgegen der Landgraff von Hessen/ so den von Braunschweig prigion gemacht/ muste zum Creutz kriechen/ sich deß Kåysers Gütte unterwerffen/ und mit gebogenen Knyen um Gnade anhalten/ da ihm dann das Leben zwar geschenckt/ doch aber ein starcker Arest angesagt worden/ mit dictirter Straffe/ hundert und funffzig tausend Ducaten zuerlegen/ und einige seiner Ståȯte zu rasireu/ andere dem Kåyser zu überlassen. Surius in Chronico ad annum 1547. Dieß ware nun der Außgang/ und Erfüllung der Lutherischen Prophezeyung: vor dergleichen alle Fürsten GOtt behüten wolle.

Luthers dritte Prophezeyung.

Es schreibet Joannes Aurifaber in Tisch-Reden fol. 348. p. 2. man habe eine Prophezey gefunden/ so in Lübeck (wie ers in Indice v. Prophezey sagen will) auffgebracht worden/ die also gelautet: Kåyser Carl wird das gantze Europa unter sich bringen/ die Kirche reformiren/ und

und der Bettler-Münche Orden/ und andere viel Secten werden zu nichte werden. Item: Die Bestie gegen Abend/ und der Löwe gegen Morgen/ werden die gantze Welt unter ihr Joch bringen/ und wird seyn 15. Jahr/ darnach wird das Land der Barbarey bekehrt werden. Da sprach der D. M. Luther: Es wird etwas werden/ sie werden an einander kommen. Dann man sagt der Kåyser seye zu Passau/ welches über 40. Meilen Weegs von hinnen nicht ist; nicht weit soll davon der Türcke liegen.

Illumination.

WAs die Luthrische Prophezeyung betriefft/ ist alles erlogen gewesen; und wird das gantze Werck etwan von einem Luthrischen Prædicantl außgangen seyn/ der sich auch wie Luther/ für einen Weissager hat auffwerffen wollen. Erlogen/ daß Carl der Kayser gantz Europa bezwungen: Erlogen/ daß er die Kirche reformiret: Erlogen/ daß er die Bettler-Mönche abgeschafft: Erlogen/ daß die Bestie von Abend/ und der Löw gegen Morgen die gantze Welt unter ihr Joch gebracht: und endlich erlogen/ daß die Barbarey bekehrt worden.

Was nun die Wort deß Luthers betriefft/ können solche für keine Prophezeyung angenommen werden/ wann sie gleich Statt/ und Platz gefunden hätten. Dann wer wird nicht auff solche Weise einen Propheten abgeben können/ und sagen: Hola; der Kåyser ist zu Passau/ und nur etwan 40. Meilen von uns; so könte wohl was drauß werden/ daß er uns heimsuchte: der Türcke

cke soll nicht weit von Ungarn liegen/ so dörffte er wohl einmahls über die Ungarn herwischen. Dergleichen Prophezeyungen seynd fast alle Calender voll; allda zu lesen: In künfftigen Winter dörffte es grosse Kälte setzen / und eines guten Peltzes noth haben: Im Monath Martius aber haben wir uns vieler Steck-Flüß / und Catarr zu beförchten: So sollen auch die alte Leuthe ihrer Gesundheit pflegen/ dann sie deß Lebens nicht sicher seyn: So wird auch dieß Jahr ein vornehmes Haupt in ein zimliches Unglück gerathen / wann es ja nicht gar drauff gehet. Von dergleichen Weissagungen hat selbst Luther in Tisch-Reden fol. 349. gesprochen/ daß sie kein Evangelium / sondern blosse Rätzel seyn: unter welche Rätzel ohne zweiffel deß Luthers Sachen gehören.

Luthers vierte Prophezeyung.

IM Jahr 1525. hat Luther in einer Ermahnung vom Auffstand sich zu hütten geweissaget / es sollen nicht mehr zwey gantzer Jahr anstehen / so werde er durch sein Evangelium / und Predigen zu wege bringen/ daß alle Thürne und Glocken / Orgeln / Messen / Kappen / und Platten sollen auffgehoben seyn / und wie im Rauch verschwinden. Scherer. in Conc. de dedic. conc. ultimâ.

Illumination.

DA hat der Luther der Augen / und Sehens zu wenig gehabt. Es seynd nun von jener Zeit allbereit hundert und neunzig Jahr verflossen / und hat man der Glocken/ und Thürne/

der

der Priester/ und Messen/ der Kappen und Platten aller Orthen noch genug; ja um etlich hundert tausend Kirchen/ und Oratorien mehr/ als zu Luthers Zeiten gewesen; Und obzwar der Clöster/ und GOttes-Häuser/ durch die Ketzerey/ besonders in Teutschland/ wie oben gemeldt worden/ zu Mertens Zeiten sehr viel untergangen/ so schreibet doch Doctor Johannes Scheffler in Ecclesiol. tr. 5. c. 33. ex Altstedio in Thesauro Chronologico, daß im Jahr 1599. Das ist 74. Jahr nach geschehener Luthrischer Prophezeyung/ in der gantzen Welt/ zwey Million/ zwey Hundert und funfftzig Tausend/ vier hundert/ und viertzig Clöster gezehlet worden; unangesehen/ daß deren eine unzähliche Menge durch die Schwermer zerstöhret. So rechnet man auch biß heuntiges Tages zu Cöln am Rhein so viel Kirchen/ als Tage im Jahr seyn: zu Pariß aber zwey und sechzig Collegia von geistlichen Leuthen gestifft; zu Rom 25. grosse Spithäler/ drey Weisen-Häuser/ dreyzehen Collegia für die arme Studenten/ vierzehen Schulen/ zwey fürtreffliche Gymnasia, drauß allerley Persohnen zu dem Priesterthum auffgenommen werden; und in einem Umkreiß von zweyen Italiänischen Meilen/ biß drey tausend Kirchen; der Kirchen/ und Pfarrthenen aber/ wie Gregorius Leti meldet/ sollen in gantz Italien im Jahr 1685. biß 43540. weltliche Priester 77162. Clerici 44327. der geistlichen Ordens-Leuthe aber/ Manns- und Weibs-Persohnen biß 44554. gewesen seyn. Wo bleiben nun die andere von Europa, von Africa, von Asia, und America? da gewiß/ daß allein von Zeiten deß Abfalls Lutheri/ die Zahl der Kirchen in der neuen Welt/ biß um siebenzig Tausend

send (andere reden von hundert tausend) angewachsen seye. So muß dann der Luther ein solcher Weissager gewesen seyn / von welchem die Böhmen sagen: S takowym Prorokem do Lauze. Die Teutschen aber: Mit einem solchen Propheten vom Pferd herunter.

Luthers fünffte Prophezeyung.

Funfftens hat Luther vorgegeben / er seye von GOtt gesandt das Pabstthum außzutilgen: man solte nur noch wenig Gedult haben / so wurde alles samt den Cardinälen / und Bischöffen übern Hauffen fallen. In lib. contra Regem Angliæ. und Tom. 7. Wittenb. fol. 466. schreibt Luther: Mein Leben soll ihr Hencker seyn; mein Tod soll ihr Teuffel seyn / das und kein anders. Und fol. 465. Nach meinem Tod sollen sie erst den Luther recht erfahren. In einem Brieff aber an Staupitium (apud Cælestinum tom. 2. ep. fol. 75.) schreibt Luther folgendes: Destruendum est mihi regnum abominationis, & perditionis Papæ cum toto corpore suo. Ich muß das Reich deß Greuels und Verderbens deß Pabsts sambt seinem völligen Anhang / und Macht zerstöhren.

Illumination.

WAs die Bischöffe / und Bisthümer betriefft / da hat schon Luther eins gelogen; dann im Jahr 1685. wie es bey Gregorio Leti in cæremoniali zu lesen / der Bist- und Ertz-Bisthümer in Italien 336. gewesen: In Teutschland über dreyssig / in Franckreich 18. Ertz-Bisthümer und 107. Bisthümer. In Spanien acht Ertz-Bisthümer /

thümer / Bißthümer 45. In Portugall drey Ertz-Bißthümer / und zehen Bißthümer: Im Spanischen Niederland ein Ertz-Bischoff / und acht Bischöffe. In Pohlen zwey Ertz-Bischöffe / und zwölff Bischöffe. In Ungarn zwey Ertz-Bischöffe / und sieben Bischöffe. In Sieben-Bürgen drey Bischöffe. In der Kürtze / so seynd im Jahre 1518. in der Christenheit (wie in practica Cancellariæ Apostol. zu Pariß im selbigen Jahr gedruckt zu lesen /) biß tausend / und siebenzig Bißthümer / hundert und dreysig Ertz-Bißthümer gezehlet worden: und obschon einige durch die Ketzerey deß Luthers in Teutschland / und sonsten wo auffgehoben / und an die weltliche Herrschafften übergangen / so ist doch gewiß / daß ihrer weit mehr in andern Ländern angewachsen / als durch die Schwermer vertilget worden. Sehet liebe Leuthe / wie es der Luther getroffen hat.

Was aber die Cardinäle betriefft / so seynd diese nicht nur allein außgetilget / sondern zu Zeiten Lutheri / und nach seinem Tode vermehret worden; dann in deme vor Mertens Abfall ihre Anzahl sich etwan biß auff siebenzehen / und zuweilen biß auff 33. hinauß gezogen; so seynd ihrer unter dem Pabst Leo dem Zehenden / da Luther gelebet / biß 60. gewesen: unter dem Pabst Paulo dem Dritten / so drey Jahr nach dem Luther gestorben / biß 63. unter dem Pabst Paulo dem vierten aber / welcher dreyzehen Jahr / nach Mertens Tode / im HErrn entschlaffen / biß 70. bey welcher Zahl es hinfüro verblieben: Diese Cardinäle aber in solchem Ansehen bey der Kirchen GOttes seyn / daß alles Ketzerisches Prædicanten-Gesindel / und Superintendenten ingesamt all-

zuschlecht /

zuschlecht/ einem geringsten Cardinal das Wasser zu reichen; die auch zu Zeiten deß Pabsts Urbani deß Achtens den Titel Ihro Eminentz durch ein Consistorial-Decretum überkommen haben.

Was endlich die Päbste anbelanget/ so seynd deren von Pabst Leonis deß zehenden Zeiten/ da Luther zu schwermen angefangen/ biß auff den heutigen Clementem den Eylfften 27. gewesen; die der Kirchen GOttes Gottseelig vorgestanden/ da der Luther sambt seiner Prophetzey schon längst ins Stincken gerathen. Auß diesen Päbsten hat Paulus der Dritte das allgemeine Concilium nacher Mantua außgeschrieben: Julius der Dritte ernanntes allgemeines Concilium zu Trient befördert: Deme sich auch Simon Sulacka der Patriarch von dem grossen Armenia, sonsten ein Schismaticus, in Glaubens-Sachen unterworffen. Paulus der Vierte hat die Inquisition zu Rom wider die Ketzer stattlich promovirt: Pius der Vierte/ hat dem Concilio von Trient einen glücklichen Schluß gemacht: Pius der Fünffte ist dieser Jahren wegen grosser Heiligkeit/ und geübten Wunderwercken/ den Heiligen beygerechnet worden: Gregorius der Dreyzehende hat auff verschiedene Stifftungen für die Jugend/ und arme Leuthe biß 30. Millionen angewendet: Sixtus der Fünffte hat nechst viel andern Fundationen/ 15. tausend Ducaten Jährlich zu bezahlen auff ein Spithal vermacht/ darin 200. arme Persohnen auffgehalten werden. Dem Pabst Paulo dem Fünfften haben sich/ als dem Ober-Haupt der Christenheit unterworffen/ die Ketzerische Nestorianer in Indien/ mit ihrem Archi-Diacono: die Paphlagones in Griechen Land mit ihrem Bischoff:

der

der König von Voxun, sonsten ein Heyde/ erklärte sich für einen Christen durch seine Abgesandte: itèm der Persianische Käyser Xa Alba durch die Patres Augustiner: Itèm der König Congi in Africa, durch seine Abgesandte: Itèm die Peruaner/ Mexicaner/ Paraquarier/ Malabarier/ und Chineser durch die Patres Societatis. Innocentius der Eylffte war in solcher æstime der Fromm-und Heiligkeit/ daß ihn auch so gar die Ketzer verehret/ und gerühmet haben. etc. etc.

So hat dann der Merten wacker gelogen/ gleich wie jene Lutheraner/ die (also schreibet Joannes Winden in prognostico Ecclesiæ) im Jahre 1603. im Druck gemeldet/ als solte im Jahre 1560. ein gewisser Petrus Clemens folgende Prophezeyung/ welche im Jahr 1603. zu Pariß/ da ein Mauer eingefallen/ an einem Steine gefunden worden/ von sich gegeben haben: Pontifex Romanus exterminabitur, & Doctrina ejus radicitus evelletur: Der Römische Pabst wird außgetilget/ und seine Lehr außm Grunde zu Nichte gemacht werden. Schmaltz wie Butter/ und Butter wie Schmaltz.

Luthers sechste Prophezeyung.

M. Joannes Paulus Sartorius ein Nürnbergischer Prædicant schreibet in seiner Astrologia ad an. 1592. gedruckt zu Nürnberg 1597. also: Es hat unser grosser teutscher Prophet Herr Lutherus länger als vor 50. Jahren zu Wittenberg im Closter in seinem Museo, mit Kreiden an die Wand geschrieben/ wie es noch vor wenigen Jahren daselbst zu sehen gewest. Anno 1602. Turca

Turca potenter dominabitur in Germania, teutsch: Im Jahr 1602. Wird der Türcke gewaltig in Teutschland herrschen. Dieses verstehe ich/ spricht der Prædicant Sartorius vom jetzt regierenden Käyser Sultan Mahomet dem greulichen Tyrannen/ und Bluth-Hund; wie wol der damahls/ da der theure Mann GOttes Herr Lutherus diese Weissagung ohne Zweiffel auß Eingebung deß heiligen Geistes/ Teutschland zur Warnung geschrieben/ noch nicht in rerum natura war.

So hat sich auch Luther in seinen Tisch-Reden fol. 432. p. 1. mit folgenden Worten vernehmen lassen: Der Türcke muß dem Teutschland eine Schlappe geben: ich fürchte warlich/ er wird durchziehen. Ich gedencke offt an den Jammer/ und lasse ein Schweiß drüber. Item ibidem: Wird nun der Türcke auff Rom ziehen/ so sehe ichs nicht ungern: kommt er gen Rom/ so ist der jüngste Tag nicht ferne. Und als die Doctorin (seine Kathe) sagte: Behütte uns GOtt für dem Türcken: Nein/ sprach D. Mart. Luther/ er muß einmahl kommen/ und uns den Peltz lausen. ibid.

Illumination.

DA müste der Prophet/ wann er noch lebte/ wiederum vom Pferde herunter/ und sich auff einen Esel setzen. Dann der Türcke weder im 1602. Jahr/ weder zuvor/ weder hernach biß auff den heutigen Tag/ weder nacher Rom kommen/ weder in Teutschland geherrschet hat. Das ist wahr/ wie es die Geschicht-Schreiber geben/ daß die Türcken im Jahr 1590. einen Versuch auff Croatien gethan, 1591. sich wider die Christen

sten geschickt gemacht/ 1592. das Auge auff Ungerland geworffen / 1593. in Ungerland eingefallen/ allein bey Scissia, und wiederum bey Stuhl-Weissenburg tapfer geklopfft worden: anno 1594. eine grosse Anzahl der ihrigen Tartaren verlohren: 1595 die Festung Gran in Ungarn / und Lippa in Siebenbürgen eingebüsset: 1596. Die Statt und Festung Erla eingenommen: 1597. Tattam, und Papam den Christen eingeraumet; 1598. die Statt und Festung Raab ihnen gleichfalls fahren lassen: 1599. Viel Schadens in Ungerland gethan: 1600. die grosse Festung Canissa unter ihre Bothmässigkeit gebracht; 1601. Die Statt Stuhlweissenburg verlohren: so sie aber 1602. wiederum erobert: 1603. haben sie eins und das andere mahl zu Felde stattliche Schläge bekommen / und Hatvan eingebüsset: so sie aber 1604. wiederum eingehohlet: 1605. haben die Rebellen unter dem Boczkai mit Beyhülffe der Türcken biß in Oesterreich / und Steuermarck gestreifft. Anno 1606. ist zwischen dem Käyser / und Türcken ein Stillstand auff zwanzig Jahr beschlossen worden. Auß welchem allem zu sehen/ daß obzwar das Glück wider den Türcken variabel gewesen / so hat doch derselbe um die Zeit / welche Luther benennet hat / keinen Fuß ins Teutschland gesetzt/ geschweige/ daß er darinnen hätte herrschen sollen. Ein gleiches von der Statt Rom zu sagen; daß also der Merten wegen seiner Lugen / wie dann auch der Prædicant Sartorius mit ihm/ ein Gutes auffs Maul verdienet hätte. Ja es wird gemeldet / daß um diejenige Zeiten Rudolphus der Andere bey Sisac in Ungarn der Türcken biß 60. Tausend geschlagen/ darbey

aber

aber nicht mehr als etwan 50. Mann verlohren: dahero man ihn auch Terrorem Turcarum, das ist den Schröcken der Türcken genennet hat. So wird auch gedacht / daß Mathias der Käyser / so dem Rudolph auff dem Thron gefolget / einen grossen Theil deß Ungerlandes von der Türckischen Tyranney befreyet habe: nirgends aber bey den Scribenten zu finden / daß die Türcken eine halbe Stunde in Teutschland regiret haben.

Es sey dann daß der Merten durch den Türcken/ das Lutherthum verstanden hätte/ welches/ wie es gar wohl Doctor Scheffler in seiner Ecclesiologia tr. 30. c. 14. außführet/ in vielen Dingen / den Türcken in Glaubens-Sachen die Hand bietet / und um das 1602. Jahr / vor und hernacher zimlich wider die Catholische in Teutschland auff Türckisch gehauset / wie bey Thuldeno ad annum 1602. in etwas davon zu lesen pag. 880. und in der Donawertischen Relation, gedruckt im Jahr 1610. pag. 26. 27. &c. ein zimliches beygebracht wird.

Luthers siebende Prophezeyung.

IN den Tisch-Reden deß alten Drucks am 524. Blat (wie es Philogermanus in Ephemeridibus pag. 235. giebt) soll Luther gesagt haben: Die Welt wird nicht mehr stehen / wann man zehlt 1584. und am 458. Blat spricht der Merten: Was soll es Wunder seyn / daß ich alles bey einem Haar wohl weiß? weil ich auch GOttes / deß Pabstes / deß Käysers / und anderer Menschen heimliche Sinn / und Gedancken weiß. Und in Tisch-Reden deß Franckfurtischen Dru-

ckes anni 1568. sagte Luther: Ich weiß keinen Rath mehr / dann es gehet / wie mir traumete / daß der jüngste Tag kam. = = Darum weiß ich keinen andern Rath noch Hülffe / dann daß der jüngste Tag komme. am 304. Blat.

Illumination.

WAnn Luther von der baldigen Zukunfft deß jüngsten Tages nichts anders als seinen Traum außtrompeten wollen / so kan er schon mit seiner Tütten passiren; doch mit der Beylage / daß das Traumen nicht Prophezeyen heisse. Hat er aber einen wahren Propheten abgeben wollen / wie er dann solches gewolt / als er das 1584. Jahr darzu auffs längste bestellet / so hat er nicht mehr als um ein hundert und zwey und dreyssig Jahr allbereit verfehlet: massen schon so viel Jahr von dem 1584. verstrichen: wird auch bey dem nicht bleiben / weilen wir noch keine Vorbothen deß Antichristen sehen / und also die Welt wohl noch einige Jahre stehen wird. Hätte der Außspruch deß Luthers eine wahre Göttliche Prophezeyung seyn sollen / so hätten die Lutheraner Anno 1617. kein Jubel-Jahr halten: auch im Jahr 1693. das Geburth-Hauß Lutheri nicht können außflücken lassen; noch sich deß anruckenden zweyten Luthrischen Jubel-Jahrs trösten mögen / daß also diese Leuthe selbst einen Trost / und Freude drauß haben / weilen die Weissagung deß Mertens zu Wasser worden ist.

Im übrigen ist sich zu verwundern / daß der Luther sich unterstanden die Zeit deß letzten Tages zu bestimmen / da doch Christus der HErr selbst

klar

klar außgesagt / niemand könne was gewisses von jenem Tag wissen; muß also Luther diesen Text der heiligen Schrifft etwan übersprungen haben; oder in solche Thorheit gerathen seyn / daß er Christo dem HErrn widersprechen dörffen. Noch mehr zu verwundern / daß der Merten vorgegeben / er wisse alles was GOTT / Pabst / Käyser / und alle andere Leuthe in Sinnen / und Gedancken führen; da doch der gute Lapp nicht einmahl gewust / daß man mit der Zeit seinen Nahmen nechst einer Bratwurst / die er auffgefressen / und nicht bezahlet / zu München an die Wand anschreiben wurde.

Hier kommt zu melden / was sich mit Michael Stiffel einem Jünger deß Luthers zugetragen. Dieser fienge im Jahr 1533. oder wie es andere geben im Jahr 1527. an / zu Holtzdorff unweit Wittenberg vom jüngsten Tag zu predigen / mit Vorgeben / er wäre schon vor der Thür / und benennete Zeit / und Tag / da Christus die Welt zu richten kommen solte. Welches er für so gewiß außgab / daß der einfältige Mann das Feld / und Boden ohne Arbeit stehen lassen; als welches nunmehro ein unnützes Wesen wäre. Da nun der bestimmte Tag ankam / und es um zehen an der Glocken war / siehe da entstunde ein erschröckliches Gewitter / dergleichen von langen Zeiten nicht gesehen worden. Drum fiel alles auff die Knye / betheten / und bathen um Barmhertzigkeit: warteten deß lieben HErrn JESUS Christus / und wolte ein jeder ihn zu sehen bekommen. Entzwischen kühlte sich der Himmel ab / und bekam ein heiters Gesicht / ohne daß sich der HErr irrgend wolte blicken lassen. Und weilen

len sie zwey bis drey Trag vergebens deß HErrn gewartet / merckten sie den Schelm-Possen / und liessen sich wider / wolten sie was zu nagen haben / zur Arbeit gebrauchen. Michael Stiffel aber bekam Ordre, daß er sich ohne Stiffeln in Gehorsam einfinden solte. Dergleichen Betrug auch Joannes Campanus in Cleven getrieben / wie solches Lindanus l. 1. c. 9. de fuga Idololatriæ auffgemercket hat. Nimt man nun den Luther zu diesen zweyen Propheten / so seynd ihrer drey.

Luthers achte Prophezeyung.

Von Untergang seiner Lehre / hat Luther folgendes geweissaget. Erstens / in den Tisch-Reden gedruckt zu Franckfurth 1568. fol. 326. p. 1. spricht Merten: Es wird kurtz nach diesem hellen Liecht / wiederum eine greuliche schröckliche Finsternus kommen. Und fol. 110. p. 2. Wo wirs versehen / so wird es uns nach diesem grossen Liecht auch ergehen / daß wir ärger werden / dann wir zuvor gewest sind. Da dann der Joannes Aurifaber am Rande hinzusetzet: Allbereit ergangen 1550. Itèm fol. 2. pag. 5. spricht Luther: Weil diese Leuth / so zu unser Zeit noch leben / und Gottes-Wort fleissig lehren / noch für Handen sind / und die auch noch am Leben sind / die mich / itèm Philippum Melanchthonem, D. Pomeranum, und andere fromme / treue / und rechtschaffene Lehrer gesehen / und gehört haben / da möcht es wohl noch stehen; wann aber dieselbige hinweg sind / und die Zeit fürüber ist / da wird ein Fall geschehen. Und fol. 4. p. 1. Ich besorge / dieß Licht (der Luthrischen Lehre) werde nicht lange stehen / und

und leuchten. Welches auch tom. 2. super c. 3. ad Galatas zu lesen.

Illumination.

UBer diese Prophezeyung muß ich etwas mehrers von Reflexionen machen. Und zum ersten zwar nennet Luther seine Lehre ein helles Liecht: ich meyne aber / er hätte sie besser ein höllisches Liecht genennet; weilen sie seiner eygenen Außsage nach / nicht von GOtt den Anfang gehabt / und mittler Zeit durch den leydigen Teufel / so deß Luthers Præceptor, und Informator gewesen / perfectioniret worden. Zum andern laufft diese Lehr deß Luthers wider dasjenige / was sie bey aller Gelegenheit mit vollem Maul / und Halse außschreyen: Verbum Domini manet in æternum: Das Wort deß HErrns bleibet auff ewig: darauß nothwendiger Weis folgen muß / daß deß Luthers Lehr nicht das Wort GOttes gewesen / weilen es in kurtzer Zeit hat sollen untergehen. Drittens laufft solche Prophezeyung wider den Luther selbst / der anderswo geschrieben / er sey gesandt / das gantze Pabstthum übern Hauffen zu werffen / und die Kirche GOttes zu reformiren: nun muß aber die Kirche nicht jenes Gebäu seyn / das da etwan auff trüben Sand / sondern auff einen Felsen bestehet: und wider welche weder die Pforten der Höllen was außrichten können: und bey welcher Christus / nicht auff einige Jahr / sondern biß zum Ende der Welt zuverbleiben / und sie zubeschützen / und zuerhalten versprochen hat. Viertens laufft solche Prophezeyung wider die Concepten der Lutheraner / die da

vorgeben / Luther seye jener Apocalyptischer Engel/ welcher durch den Himmel geflogen gekommen / der das ewige Evangelium, (Evangelium æternum) mit sich gebracht: auß welchem folget/ daß sich die Lutheraner mit ihrem Engel irren; massen Luther / seiner Außsage nach / ein Evangelium mitgebracht/ so nur einige Jahr hat außhalten sollen. Fünfftens laufft diese Weissagung wider das / was Matthias Hoë in seiner andern Predigt vom Luther auffgezeichnet/ wie folget:

GOttes Wort / und Luthers Lehr / vergehen
nun und nimmermehr:
Das Wort sie sollen lassen stan / und keinen
Danck darzu haben/
Er ist bey uns wohl auff dem Plan/ mit seinem
Geist und Gaaben.

Diesem allem aber unangesehen/ so meyne ich doch / daß dießfalls Luther recht geredt habe Dann in der Wahrheit des Mertens Lehr in solches Abnehmen gerathen / daß man wohl sagen kan/ es seye kein Mensch mehr auff der Welt / der alles dasjenige glaube / was Luther gelehrt hat. Dessen habe ich einen Zeugen den David Vietz Prædicanten vom Marck Lissa, der in seinem Büchelchen wider die Catholische / am 9. Blat schreibet/ daß die Lutheraner nicht alles glauben/ was Luther gelehrt hat; indeme sie an seine Schrifften gar nicht wollen gebunden seyn/ als welcher in seinen ersten Büchern vielfältige Irrthum angeführt hat. So hat auch vor wenig Jahren in Breßlau (wie es Augustinus Pfaltz L. veritas triumphans c. 1. §. 2. bezeuget) ein vornehmer Lutheraner / als man ihme so viel greuliche Ketzereyen

tzereyen auß Luthers Büchern vorgeleget/ sich verantwortet: Luther habe nicht allezeit den heiligen Geist gehabt/ sondern habe in vielen Sachen gestrauchlet: folgends könte man ihm nicht in allen beyfallen: Welches Cyriacus Spannenberg auch ein vornehmer Luthrischer Prædicant (in ep. ad Cor.) nicht nur gestehet/ sondern mit folgenden Worten beklaget; Daß deß Luthers Lehre von Lutheranern selbsten/ und die sich Augspurgischer Confession nennen/ fast gantz umgestossen/ und umgeworffen seye; wie er dann biß eylff Glaubens-Artickeln anführet/ welche der Luther gelehrt/ nun aber bey den Lutheranern unter der Banck liegen: daß also/ wie Spannenberg selbst vorgiebt/ wenig mehr von dem Lutherthum auff der Welt seye. Ja es haben schon zu Luthers Zeit sich nicht nur allein die Catholische dem Luther tapfer widersetzet/ sondern seine eygene Glaubens-Genossen haben solches auch gethan/ wie von dem Carlstad/ Müntzer/ Nicklas Storchen/ und von Doctor Grickel zu lesen/ die sich anfänglich Mertens Brüder nenneten/ hernacher aber von ihm abgefallen/ und neue Ketzereyen auffgebracht haben. v. Cælestinum. tom. 2. ep. in præf. So schreibet auch Nicolaus Amsdorffer l. de pura doctrina, ein treuer Mithelffer deß Luthers/ folgendes: Unser Wesen wird nicht besser/ sondern täglich schlimmer: und ist auß allem nichts anders zu schliessen/ als daß das Evangelium (deß Luthers) umschlagen werde. Utziger aber/ ein Luthrisches Prædicantl von Schmalkald/ hat sich um das 1588. Jahr schon beklaget/ daß in gantzen Franckenland zur selbigen Zeit kaum der zehende Theil mehr Luthrisch

 wäre.

wäre. Ulenberg in præf. ad l. de causis permanendi in Catholica fide.

So meyn ich dann / daß Luther recht geredt habe / daß sein Evangelium nicht in die Länge dauren werde; welches er ohne allen Prophetischen Geist / auß der Beschaffenheit seiner lüderlichen Lehre / und Gottlosigkeit hat muthmassen können: massen Betrug / und Falschheit auff schlechten Füssen stehen / und keinen festen Stand haben.

Luthers neunte Prophezeyung.

JN Tisch-Reden Anno 1568. zu Franckfurth gedruckt fol. 397. pag. 2. spricht Luther: Das ist meine Prophezeyung / daß unsere Fürsten werden Friede haben / und ich besorge / noch fürchte mich nicht für einem Kriege um der Religion willen.

Illumination.

DAs hat man gesehen Anno 1525. als Müntzer / Altstättischer Pfarrer in Türingen / ein Jünger deß Luthers / die Bauren / untern Vorwand der Evangelischen Freyheit in die Waffen gebracht / dergestalt / daß sie im Monath Majo allein in Franckenland bis 293. Clöster / und adeliche Schlösser geplündert / und in die Asche gelegt. Nebst andern verübten Wüttereyen / schlugen sie zu Wießberg / Kempten / und Sanct Theodori, alles was darinn war vom Adel / todt. Weiler wurde vom hohen Thurn gestürtzet / der Graff von Helffenstein ist jämmerlich ermordet worden / nachdem er vierzehenmahl durch der

Bauren

Bauren Spiesse hat lauffen müssen. Zu Franckfurth am Mayn haben zween Burger (deren einer ein Schuster / der andere ein Schneider) ihre Burgermeister und Rath samt der Religion reformiret / und an deren Platz vierzehen ihres Leders angesetzet. Im Jahr 1527. entstunde zu Worms ein neuer Prophet Jacob Kautz / welcher sich mit dem Pövel wieder den Magistrat / und dessen Schutz-Herren Churfürsten Pfaltz Heydelberg auffgelehnet; und diesem folgende Wort zuschreiben därffen: Du wirst mich von hinnen nicht bringen: ich werde nicht weichen / und solt es tausend Köpff kosten / du wirst mich nicht vertreiben / es sey dann / daß dieses Land / und Königreich deßwegen zu grund gehe.

Das hat man gesehen im Jahr 1526. als Philippus Landgraf in Hessen auff Luthers Angeben / sich der Kirchen-Güther gelüsten lassen; da hat er alsobald ein Kriegs-Feuer wider seinen eygenen Schwiegern Hertzog Georg von Sachsen / Churfürsten von Mayntz / und wider die Bischöffe von Würtzburg / und Bamberg angeschirrt / und die Waffen nicht ehender niedergelegt / biß man ihme 120000. Gold-Gulden außgezehlet.

Im Jahr 1531. hat Merten Luther wider die Catholische Fürsten folgende Wort fahren lassen: Sie solten wissen / daß alle Bäume deß Teutschlandes / selbige Jahr keine Blätter / sondern lauter geharnischte Luthrische Männer / und Mosquetirer tragen wurden. Cochlæus ad A. 1531. Im 1533. Jahr aber / ließ er am Charfreytag an Hertzogen Georgium von Sachsen einen Brieff abgehen / in welchem er die Burger von Leipzig zur Auffruhr gegen ihren Landes-Fürsten anhetzte.

Welche

Welche zwey Schrifften wenig mit der angezogenen Prophezeyung deß Luthers übereinstimmen.

Das hat man gesehen im Jahr 1534. zu welcher Zeit die auß dem Luthrischen Evangelio entsprungene Widertauffer wider die Statt Münster in Westphalen gezogen / dieselbige eingenommen / und ihnen zu einem König den Johannes von Leyden einen Schneider-Gesellen erkiesen; darbey beyder Seiten viel Blut vergossen worden. Im Jahr 1535. aber haben die protestirende Fürsten bey Käyser Carolo und König Ferdinando wegen der Kirchen-Güther einen Proces angestellet / und weilen ihnen nicht hat können deferirt werden / so ist endlich Anno 1630. der Leipziger Bund wider die Catholische / und ein zwanzig Jähriger Schwedischer Krieg / und Ruin deß Teutschlandes drauß erwachsen.

Das hat man gesehen im Jahr 1543. da die protestirende Fürsten die Speyrische Cammer zu bekriegen angefangen; anderter Seiten der Hertzog Wilhelm von Gülich mit feindlichen Waffen angegriffen worden / darbey er Düren mit Sturm / Ruremund, und Venlo mit Accord verlohren / und darbey das Hertzogthum Geldern / und die Graffschafft Zutphen abtretten; und endlich die Catholische Religion auff den alten Fuß setzen müssen.

Das hat man gesehen im Jahr 1546. da Luther zu seinem Informator hinab gefahren; in welchem Jahr die Schmalkaldische Allijrte dem Käyser / und den Catholischen durch einen Herolden den Krieg angekündiget; darauff im Jahr 1547. Johann Friedrich von Sachsen / durch Käyser Carolum geschlagen / und gefangen genommen worden.

Allhier

Allhier möchte der Sachen kein Ende seyn/ da man alles von Kriegs-Wesen beybringen wolte/ so um der Religion willen nach Luthers Ableiben im Teutschlande entstanden. Allein auß diesem/ was gesagt worden/ ist traun hell genug/ was für ein schlechter Prophet der Merten gewesen/ da er gesprochen: Das ist meine Prophezeyung/ daß unsere Fürsten werden Friede haben; und ich besorge/ noch fürchte mich nicht für einem Kriege/ um der Religion willen.

Luthers zehende Prophezeyung.

ZUm zehenden soll dieser grosse Prophet auch geweissaget haben/ daß/ wie es Math. Faber Conc. 6. de S. Martino, ex Joanne Lappo einem Luthrischen Prædicanten erzehlet/ Philippus Melanchthon, der deß Mertens getreuer Spiß-Gesell gewesen/ niemahlen von dem Lutherthum abfallen wurde. Diesen Philipp hat Luther dergestalt hoch geschätzet/ daß er in einer aus seinen Episteln (apud Cælestin. fol. 87. und 88.) an ihn geschrieben/ es hätte noch niemand so vortrefflich als Philippus über die Brieffe deß heiligen Pauli geschrieben; und wären alle Schrifften deß heiligen Hieronymi, und Origenis lauter Kinderpossen gegen den Annotationen und Schrifften deß Melanchthonis; und so jemand/ so solte der Melanchthon dem Paulo an der Seiten stehen: welchen auch einige Lutheraner/ da sie den Luther dem Propheten Isaias verglichen/ den anderen Propheten Jeremias genennet haben. Flor. Ræm. l. 2. cap. 9.

Illumi-

Illumination.

JSt jemand auß den Ketzern unsriger Zeiten wanckelmüthig / und unbeständig in Glaubens-Sachen gewesen / so ist es dieser Melanchthon gewesen / welcher in die vierzehenmahl soll in Religionis puncto umgesattelt haben. Zuweilen hielt ers mit den Catholischen; wie beym D. Scheffler in Ecclesiol. tr. 10. c. 17. 18. 19. zu sehen: zuweilen hielt ers mit dem Luther; dahero ihm auch dieser gute Worte gabe / und schmeichlete / dardurch / und durch den Philipp seine Sachen zubeförderen: zuweilen hielt ers mit den Manichæern / und schriebe GOtt dem Allmächtigen alle Sünden der Menschen / als dem vornehmsten Urheber alles Ubels zu. Bald hielte ers mit den Arianern / und begunte zu zweiffeln / ob Christus der wahre Sohn GOttes wäre: bald hielte ers mit den Calvinisten; wie er dann auch mit dem Calvino Correspondentz geflogen / und auff Calvinische Art von dem Sacrament deß Altars geschrieben; darum ihn auch durch seine Schrifften Calvinus selbst berühmt gemacht / und eine grosse Zierde deß Teutschlandes genennet hat. Mit einem Wort / es war Melanchthon ein Rohr / das von jeden Winde sich lencken / und treiben liesse / welches auch aus dem abzunehmen / daß er nach seinen zugebrachten Studien / und gehaltenen hohen Schulen / auch in Druck außgangenen Büchern / allbereit verheyratheter / sich auff das Becken-Handwerck begeben / und dasselbige eine Weile getrieben hat.

Nun

Nun von diesem Menschen hat Luther prophezeyet / daß er in alle Ewigkeit von dem Lutherthum nicht abfallen wurde; und in der Warheit / wäre es was wundersames gewesen / wann es Luther getroffen hätte / und ein so unbeständiger Wetterhan hätte sollen zum Stande gebracht werden. Allein wir wollen vernehmen / welcher gestalt der Luther mit seiner Prophezeyung seye in der Pfützen sitzen blieben.

Es schreibt Florimundus Ræmund. l. 2. de ortu Hæresum c. 9. Es seye der Lutheraner selbsten Meynung / und Rede / daß die Lehre deß Luthers und deß Melanchthonis so weit von einander stehen / als Sommer und Winter stehen können: dahero sagt Flaccus Illyricus ein Luthrischer Worts-Diener / der Melanchthon seye von dem Luther abtrinnig / und zum Außreisser worden. So schreibet auch Schlüsselburg: (apud Florim. cit. loco.) daß sobald Luther mit Tode abgangen / Melanchthon sich für einen Sacramentirer erkläret habe; welches er zu Luthers Zeiten / als den er für seinen Vatter hielte / und nicht wolte auß der Wiegen werffen / zu thun sich gescheuet. Es hat sich auch Melanchthon, nach deß Luthers Tode / über die Bücher deß Luthers gemacht / sie verändert / zugegeben / und abgezwicket / nach seinem Geduncken; welches ihme so wohl der Prædicant Illyricus, als Gallus vorgerucket; so auch in der Zusammenkunfft zu Altenburg / da der Hertzog Wilhelm von Sachsen præsidiret / berühret worden: auß welcher Ursach die Wittenbergische Theologi im Jahr 1548. zu Leipzig sich berathschlaget / was dießfalls mit den veränderten / und verstimpelten Büchern deß Luthers zu thun wäre. Drauff sie / weilen sie sich

der unflätigen Schrifften deß Mertens höchst schämeten/ solche Bücher in die Censur genommen/ geflicket/ geändert/ bezwicket/ und alles bund über Eck geworffen/ daß also der Boquinus dem Brentio, und Schmiedel zu Maulbrunn in einer Zusamenkunfft Anno 1564. vorgeworffen: Wie könnet ihr Gewißheit von deß Luthers Lehre haben/ weil ihr nicht einmahl vergewissert seyd/ wie viel der seinigen Bücher seynd. Endlich schreibet Morus l. 2. de Missa, apud Florim. l. 2. c. 9. Daß/ als Melanchthon schier in letzten Zügen war/ ihn seine eygene Mutter angeredet/ und befraget habe/ was zu thun wäre/ und welches dann der wahre Glaube seyn solte/ der alte/ das ist der Catholische/ an den man sich bevor gehalten/ oder der neue/ den man zu den selbigen Zeiten eingeführet: darauff sie ihn durch GOtt den Lebendigen beschworen/ er solte die Wahrheit nicht verhölen. Da habe Melanchthon/ in Gegenwart vieler anderer/mit heller Stimm außgesagt: Der Neue hat mehr Prahlens/und Geschreyes: der alte Glaube aber/ das ist der Catholische/ hat mehr von der Sicherheit. Auß welchem wiederum zu sehen/ wie der Luther mit der Prophezeyung/ deß Melanchthonis halber/ bestanden; und wie ihme das Weissagen so wenig gelingen wollen.

Luthers eylffte Prophezeyung.

IN Tisch-Reden Franckfurther Druckes am 362. Blat/ soll Luther gesagt haben: Ich weiß/ daß ich nicht lange leben werde: und als man Anno 1546. am 16. Tag Februarij, zu

Eißleben über Doctor Martin Luthers Tische / viel von Sterben / und Kranckheit redete / da sprach D. Martin Luther: Wann ich wieder heim gen Wittenberg komme / so will ich mich dann in Sarck legen/ und den Maden einen feisten Doctor zu essen geben. Und dieses spricht citato loco Aurifaber, wurd über zween Tage wahr/ daß D. Martin Luther allda zu Eißleben starbe. Sonsten soll er auch gesagt haben/ (in Tisch-Reden fol. 348. pag. 1.) der Teuffel hat uns den Tod geschworen/ aber er wird eine taube Nuß beissen. Tomo 7. Witt. aber fol. 479. spricht Luther: Meine Sachen seynd also mit dem Teuffel beschaffen / daß er mir manche Nacht bitter und sauer genug macht; und ich wol erfahren habe/ wie es zugehe / daß man zu Morgen die Leuthe im Bette Tod find ꝛc. wie er mirs gar offt fast nahe gebracht hat. ꝛc.

Illumination.

DAß Luther im vier und sechzigsten Jahr seines Alters den Tod vorgesehen/ ist keine Göttliche Prophezeyung; welche sonsten also von S. Thomas 2. 2. q. 17. a. 3. ad 1. & 6. beschrieben wird: Est divina inspiratio rerum, futura immobili veritate denuncians: Die Prophezeyung ist eine Göttliche Eingebung/ durch welche das Zukünfftige/ mit unverrücklicher Warheit verkündiget wird. Daß aber Luther in seinem ziemlichen Alter seinen Tod vorgesehen/ da hat es keiner Göttlichen Inspiration, und Eingebung vonnöthen gehabt; besonders wann man bedencken will / was für ein lüderliches versoffenes

Leben

Leben Luther Zeit seines Abfalls geführet hat. Dann / wie ein gewisser Burger von Eißleben / der von seinem Tod handelt / geschrieben / (apud Flor. Ræm. l. 3. c. 11.) so hat Luther / so lang er zu Hall / Mansfeld / und Eißleben sich auffgehalten / nichts anders gethan / als daß er banquetiret / und sich täglich zweymahl vollgefressen / und gesoffen; dardurch ihme sein nunmehro schwacher eralteter Magen allerdings verderbet worden: Vor diesem aber / bey ersten Zeiten seines Abfalls / hatte er ein überaus grosses Glaß / dessen sich niemand bemächtigen kunte / da entzwischen Luther solches in einem Suff außzuleeren wuste / und solches nennete er seinen Catechismum; so soll er auch bey jedem Tische / ohne die Fremde Wein / und Bier / biß 12. Becher fürs ordinariè, das ist ein Straßburger Maaß außgesuppt haben: darbey er sich deß Reyms gebrauchte: Trinck und iß / GOtt nicht vergieß; und vorgegeben / daß er lieber ein volle Sau / als einen dem Fasten ergebenen Menschen sehen wolte. So gar könte er im Bette auff die Bier-Kanne nicht vergessen: Pflegte derohalben / alle Aergernus zu vermeyden / zu sagen: Ihr junge Gesellen / unsern Churfürsten / und mir alten Mann müsset ihr ein Reuter-Trüncklein für gut halten; wir müssen uns ein Küß / und Polster im Kännle suchen. So ist es dann kein Wunder / daß Luther ersehen / daß sein Fässigen bald überlauffen / und ihm den Licht-Tigel seines Lebens außleschen wurd.

Was aber Aurifaber für eine Prophezeyung außgiebt / daß Luther zu Eißleben soll gesagt haben: Wann ich wider heim gen Wittenberg kom-

me / so will ich mich dann in Sarck legen; das kan ich nicht verstehen: dann Luther nacher Eyßleben den 17. Februarij ankommen; hätte also Luther diese Wort zu Eyßleben den 17. Februarij außsagen müssen: nun aber ist Luther den andern Tag drauff zu Eyßleben gestorben / das ist den 18. Februarij, so hat der Aurifaber mit Unwarheit gesagt / daß er über zween Tage geschieden / massen es hätte den 19. Febr. geschehen müssen. So verstehe ich auch nicht / welcher Gestalt Luther / so wohl den 17. als den 18. Februarij sich mit Trunck überladen / daß er schier mit taumlenden Kopff den 17. Febr. auß der Kutsche gerollet; den 18. Febr. aber / so der letzte Tag seines Lebens war / mit Zechen / und Possenreissen zugebracht / da es doch einem Propheten / und GOttes-Diener besser angestanden wäre / sich zu einem glückseeligen Hintritt zuzuschicken; im Fall er einige Göttliche Offenbahrung von seiner letzten Stunde gehabt hätte. So verstehe ich weder zum dritten / wie sich das reymen möge: Luther hat gesagt zu Eyßleben übern Tische: Wann ich heim nach Wittenberg komme / so will ich mich dann in Sarck legen: ergo so hat Luther Prophezeyet / daß er werde zu Eyßleben sterben.

Solte aber ja im angeführten letzten Text einige Prophezeyung seyn / so wolte ich zulassen / daß Luther / wie Caiphas geweissaget / es wurde ihm der leydige Teuffel eines machen / daß man ihn zu Morgens im Bette todter finden wurde. Wie dann bewehrte Authores darvon sagen wollen. Allein das kan ich dem Luther nicht gestehen / daß der Teuffel an ihme eine Taube Nuß wird gefunden / und zu

H beissen

beissen gehabt haben: weil er selbsten / wie gemeldet worden / außgesagt / daß er den Maden einen feisten Doctor zum Fressen aufftragen wolle.

Luthers zwölffte Prophezeyung.

ENdlich hat Merten Luther prophezeyet / es werde die Zeit kommen / daß Fürsten und Könige nicht nur seine Hosen / sondern noch was anders / so man nicht nennen will / verehren / und küssen werden. Seine Wort lauten in Tisch-Reden / gedruckt zu Franckfurt An. 1568. fol. 354. pag. 2. also: Wolan es wird anders werden mit den Nachkommenden. Sie (Fürsten und Herrn) werden uns so lange drucken / biß wir uns beschmeissen; darnach werden sie unsern Mist anbethen / und für Bisam halten. Titulô von Fürsten und Herren.

Illumination.

WAnn Merten seine Prophezeyung hätte auff die Verehrung seiner Hosen gedeutet / da hätte ihn vielleicht jemand für einen Planeten-Leser angesehen; massen ich berichtet worden bin / daß man die Hosen dieses theuren Manns in Eyßleben eine geraume Zeit auffgehalten / und vielleicht noch auffhalte. Davon ein gewisser Poët folgendes geschrieben:

Lutheri caligas Islebia servat, in illis
Spiritus, & tanti sunt monumenta viri.

Weilen aber die Lutheraner gemeiniglich darvon nichts wissen wollen / ja für einen Schimpff auffneh-

auffnehmen/ da man der Sachen gedencken will/ so glaub ich zum wenigsten/ daß obschon solche Hosen noch biß heutiges Tages solten vorhanden seyn/ sie niemand von den ehrbaren Lutheranern mit einem Kuß verehren wird. Viel weniger werden es die Juden/ oder die Türcken/ oder die Calvinisten/ und noch weniger die Catholischen thun. Auß welchem noch ferner folget/ daß den Mist deß Luthers/ der etwan sich in seinem Nacht-Stuhl/ so noch vorhanden seyn soll/ befunden/ niemand von den Luthrischen/ besonders von Fürsten/ und Herren verehren/ anbethen/ und für lauter Bisam halten werde. Hat also der Luther wiederum eine sehr unbescheidene/ grobe/ narrische Prophezeyung auff die Welt gebracht; und kan von ihme gesagt werden/ was er selbst tom. 2. Wittenb. geschrieben: Alle die seynd/ mit Erlaubnus/ Scheiß-Propheten/ welche auff gewisse Zeit/ und Tage vorsagen/ das sich darnach nicht befindet. Und ist sich höchst zu verwundern/ welcher Gestalt der Merten diese Prophezeyung von sich geben können/ da er so gar den Gebeinen und Reliquien der lieben Heiligen GOttes alle Verehrung abgesprochen: wie er dann tom. 8. Jen. fol 277. geschrieben: Nehm einer ein Stuck von einem Dieb am Galgen/ und spreche; Es sey ein partickel von S. Peter, oder Paul, ist gleich so viel; dann jenes ist nicht besser. Und tom. 2. Witt. Wann ich ein Kriegs-Mann wäre/ und sehe zu Feld einen Pfaffen/ oder Creutz-Panier/ wenns gleich ein Crucifix selbst wäre/ so wolte ich darvon lauffen/ als jagte mich der Teuffel. Und halten die Lutheraner/ nach deß Luthers Evangelischer Lehre/

sämtlich darfür / daß es ein abergläubisches / ja abgötterisches Wesen seye/ die Reliquien der Heiligen GOttes zu verehren ; wie bey dem Land-Lugner Misandro in seiner Waagschale am 105. Blat ; item bey dem schlecht-beschlagenen Valentin Löscher / in seinem Demas am 37. Blat zu ersehen: daß sich also höchst zu wundern/ wie ihm dann der plumpe Luther einbilden können / daß seine Glaubens-Genossen/ Fürsten und Herren / (die Catholischen werden es wohl nicht thun/) seinen Mist verehren / anbethen/ und für Bisam halten werden.

Es haben zwar die Luthrische Prædicanten dießfalls weyland den Catholischen einen Possen spiehlen wollen; allein ihr Concept ist ihnen / wie den Hunden das Graß-Fressen/ gelungen. Es ist dieser Jahren in Wienn ein Tractat außgangen / Vienna gloriosa, das ist / das Glorwürdige Wienn genannt / darinn zu lesen/ wie nemlich bey selbiger Haupt-Statt / nechst andern vielen Raritäten / und Seltsamkeiten / in der Gräflichen Schatz-Kammer von Trautson / in der Breinerischen Gassen/ allerhand heilige Reliquien anzutreffen. Diesen Schatz hat man vor Jahren / als sich Sachsen im Glauben geändert/ von dem damahlens regirenden Churfürsten erhalten/ und nacher Wienn gebracht ; bey welcher Translation sich folgendes zugetragen. Es hatten die Luthrische Prædicanten / diese Heil: Reliquien nacher Wienn zu übermachen/ von Ihro Churfürstlichen Durchläucht einen Befehl bekommen / welche derowegen einen Fleck von den Hosen deß Luthers in einem Säcklein / verholener Weise beygeleget. Als nun die Reliquien in Wienn ankommen/

kommen / und in einer Capell dem Volck vorgestellt worden / hat man einen dergleichen Gestanck verspühret / daß sich männiglich drüber entsetzet. Mittler Weile durchsuchte man den Schatz: und siehe da traff man an das saubere Säcklein / darinn sich ein Theil von Hosen deß Luthers befande / mit der Beyschrifft: Ex caligis D. Martini Lutheri. Das ist / eine Reliquia von den Hosen deß Doctor Merten Luthers. Da merckte man allererst den Schalck; darauff diese saubere Reliquia alsobald zum Feuer verdammet wurde; nach welchem sich nicht allein aller Gestanck verlohren / sondern es hat sich auch ein unaußsprechlich angenehmer Geruch spühren lassen. Ein feines Luthrisches Mirackel.

Auß welchem zuersehen / daß sich dannoch diese Prædicanten bemühet haben / deß Luthers Prophezeyung / von Verehrung / und Küssen seines Mistes in etwas wahr zu machen: allein es lassen die Catholische ihnen diese Ehre: und erfreuen sich / daß sie mit bessern Reliquien / als ihre Gegner / versehen seyn.

Zum Beschluß.

SO haben wir dañ gesehen / theils was für Prophezeyungen die Lutheraner von dem Luther: was für Weissagungen der Luther von seiner Lehre / und andern Dingen auff die Welt gebracht: und welcher Gestalt er sein Evangelium mit Mirackln bekräfftiget habe; so nichts anders als faule Fische / List / Betrug / Unwarheit / und

Falsch-

Falschheit / gewesen; daß sich also auff selbiges alles / was sie beygebracht / und auff sie selbst / gar wol schicket / was bey dem Propheten Ezechiel am 13. geschrieben stehet / und also lautet: Weh über die unsinnige Propheten; die ihrem eygenen Geist folgen / und nichts Wahres sehen. O Israel (O Sachsenland) deine Propheten sind wie die Füchse in der Wüsten. Sie sehens nicht / (oder sehen nur eytele Dinge /) und ihr Weissagen ist lauter Lugen. Sie sprechen: der Herr hats gesagt / da sie doch der Herr nicht gesandt hat; sie verharren in dem / was sie geredt haben. Drum spricht GOtt der Herr also: Ich wil an euch; und meine Hand soll über die Propheten kommen / die da eytele Dinge sehen / und Lugen weissagen; sie sollen in dem Rath meines Volcks nicht seyn / und in die Zahl deß Hauses Israel sollen sie nicht geschrieben werden / noch ins Land Israel kommen; und ihr solt erfahren / daß Ich der Herr bin: und dieß darum / daß sie mein Volck hintergangen / und betrogen haben.

O Lutheraner / O betrogene Leuthe!

Allein:

Mundus vult decipi:

Die Welt will halt betrogen seyn!

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kraus, Johann

Der Wunderbare Wunderthätige Und Wundersame Luther Allen Luthrischen Glaubens-Genossen, für das zweyte Luthrische Jubel-Fest, zum Geschäncke, zu einiger Illumination ans Liecht gestellet

Prag 1716

H.eccl. 572#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10025591-8
VD18 14500698-001